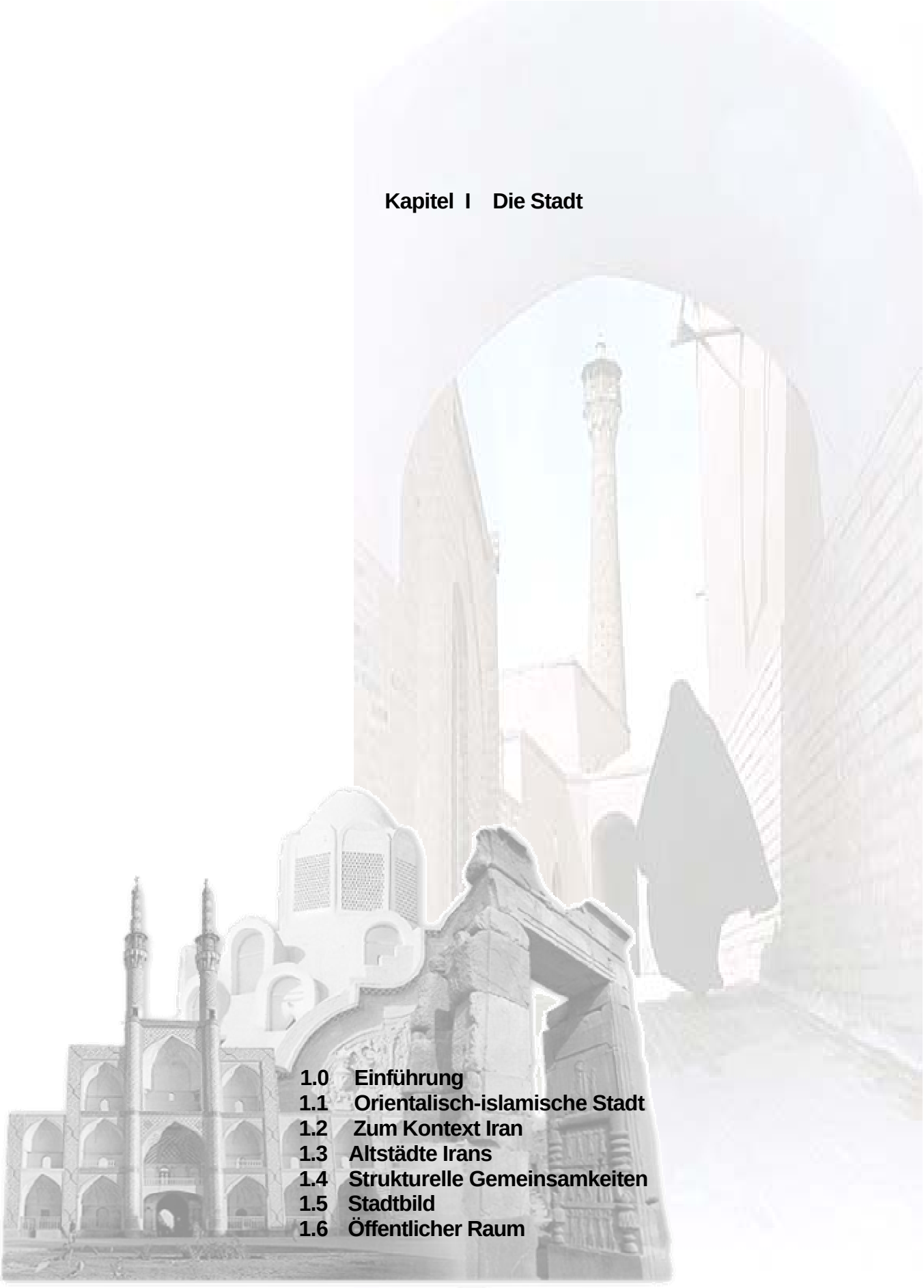
Kapitel I Die Stadt



1.0 Einführung
1.1 Orientalisch-islamische Stadt
1.2 Zum Kontext Iran
1.3 Altstädte Irans
1.4 Strukturelle Gemeinsamkeiten
1.5 Stadtbild
1.6 Öffentlicher Raum

1.0 Einführung

Fig.1- 1 Ein geometrisches Emblem. Die Kunst, schön zu schreiben, die Kalligraphie, ist "die königliche Kunst" des Islam.

Es hat sich als unerlässlich erwiesen, sich zu Begin mit dem Begriff “orientalisch-islamische Stadt“ zu befassen, da die iranischen Städte und deren Basare nur dann besser zu verstehen sind, wenn man sich den Überblick über die orientalisch-islamischen Städte verschafft hat.
Anschließend werden die wichtigsten historischen Ereignisse des Landes sowie die Entwicklung der iranischen Städte bis Anfang des 20. Jh. beleuchtet. Ausführlicher wird die Phase des “modernen“ Städtebaus im Iran angesprochen. Wie in der Arbeit deutlich gemacht wird, ist diese Phase durch außergewöhnliche und grundlegende Veränderungen bezüglich der kontextuellen Erscheinungen der traditionellen iranischen Städte charakterisiert.

Im Laufe des Kapitels werden die Gemeinsamkeiten der islamisch-iranischen Städte in ihren Strukturen und Merkmalen analysiert. Anschließend werden ihre Hauptelemente angesprochen. Diese Bestandteile sind - mit geringen Abweichungen, in allen Städten der gesamten islamischen Welt zu beobachten.
Der letzte Abschnitt befasst sich mit der Bedeutung des öffentlichen Raumes sowie dem primären Erlebnis einer Stadt aus der Sicht des Beobachters. Das Stadtbild und seine konstituierenden Elemente als die für den Betrachter visuell erfahrbare Form der traditionellen Städte des Iran runden diesen Abschnitt ab.

1.1 Orientalisch-Islamische Stadt

1.1.1 Zur Bedeutung der orientalisch-islamischen Stadt

Man bezeichnet orientalisch-islamische Stadt als einen Typus von Städten, die von Westafrika bis nach Indien etwa ab der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts durch islamische Eroberungen umgestaltet oder neu gegründet wurden. Die äußerlich sehr ähnliche Stadtstruktur hat sich bis heute erhalten. Der Charakter der islamischen Stadt ist stark von der Lebensform des Islam geprägt. Diese regelt das Verhalten im Alltag der Stadtbewohner durch Sitten, Regeln und Rituale.

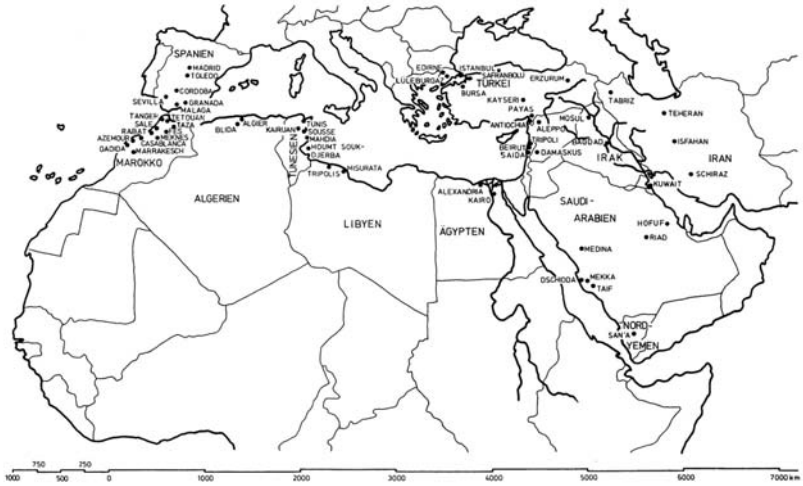


Fig.1- 2 Der Nahe Osten und seine benachbarten Gebiete

Quelle: Scharabi, M., 1985

1.1.2 Entstehungsprozess der islamischen Stadt

Die Entstehung des Islam am Anfang des siebten Jahrhunderts nach Christus war der Beginn von enormen politischen, wirtschaftlichen, religiösen und kulturellen Veränderungen, die viele zur damaligen Zeit bereits bestehende Städte stark geprägt hat. In weniger als einem halben Jahrhundert dehnte sich das Einflussgebiet des Islam nach Osten bis Indien und nach Westen bis Spanien aus. Dieser schnelle und beispiellose Vorgang förderte die Verschmelzung verschiedener Kulturformen. Dabei wurden die Lebensweise der Menschen und dadurch auch die Architektur mit neuen Anforderungen konfrontiert. Es kann aber nicht von grundlegenden Veränderungen gesprochen werden, sondern mehr von wechselseitigem Einfluss und der Integration der Künste der unterlegenen Länder, wie dem Sassanidenreich im Iran, dem byzantinischen Reich in Syrien und Gopniek in Ägypten.

Im Jahre 610 n. Chr., als der Prophet Muhammad die ersten religiösen Manifeste in seiner Heimatstadt Mekka verlautbarte, galt die Stadt als der wichtigste strategische Standort auf der arabischen Halbinsel. Die arabische Halbinsel umfasst eine Fläche von ca. drei Millionen Quadratkilometern, doch war und ist sie aufgrund der riesigen Wüstengebiete nur sehr dünn besiedelt. In spiritueller Hinsicht ist Mekka als Wallfahrtsort und in profaner Hinsicht wichtiger Treffpunkt für die Handelskarawanen. Doch es hatte bis zu diesem Zeitpunkt kaum eine Spur von hoch entwickelter, architektonischer Tradition, wie wir sie zur gleichen Zeit bei den iranisch-sassanidischen, den römisch-hellenistischen oder den byzantinischen Städten kennen. Es handelte sich mehr oder weniger um eine primitive Form von Bautätigkeit, deren technisches Niveau kaum über die Lehmziegelhäuser hinausging.

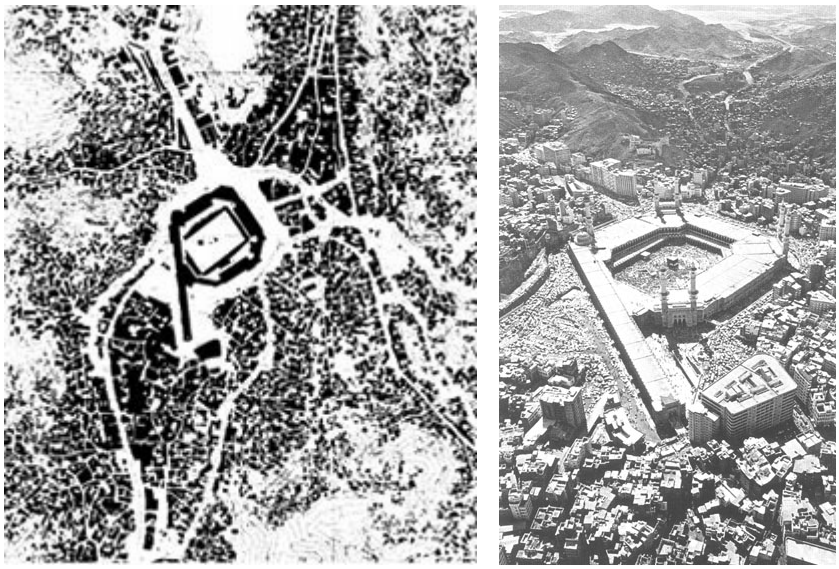


Fig.1- 3 Mekka, die Kaaba. Die Siedlung lag an alten Handelsrouten, und die Kaaba war bereits lange vor der Entstehung des Islams Ziel von Pilgerreisen. Später wurden die umliegenden Häuser abgerissen, um mehr Platz für das Umschreiten des Heiligtums zu schaffen.

Quelle: Bianca, S., 2000

Erst die geographische Ausbreitung des Islam in alle Himmelsrichtungen sowie das ständige Verlegen der Hauptstädte durch neu gegründete Dynastien ermöglichte der neu gegründeten islamischen Gesellschaft, intensiv mit anderen Kulturkreisen in Berührung zu kommen und dadurch eine eigene Bau- und Stadttradition zu begründen.

Im 7. Jahrhundert haben die Umaviden ihre Hauptstadt in Damaskus errichtet. Die Stadt Damaskus wurde nicht nur zum politischen Zentrum des neuen Reiches, sondern erlangte schnell auch eine Vorrangstellung in Wissenschaft und Kunst,

die sie noch lange behaupten konnte, als sie ihre politische Macht schon verloren hatte.

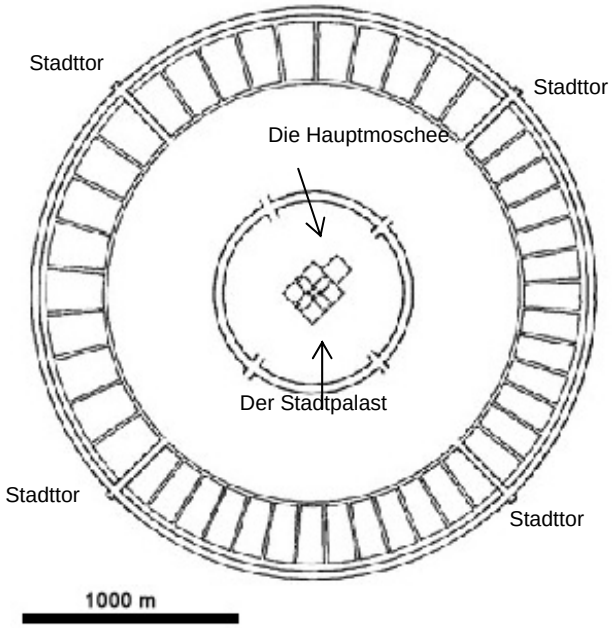


Fig.1- 4 Die Rundstadt Bagdad (8.Jh) . Der äußere Ring war den Wohnhäusern und der innere Ring den Regierungsgebäuden vorbehalten. Im Zentrum der Stadt, das durch eine riesige Platzanlage geprägt war, wurden der Palast und die Moschee errichtet. Die vier Tore öffnen sich nach allen Himmelsrichtungen.

Quelle: Fachzeitschrift Abadi, 22/ 1996, S.39

85 Jahre später (743 n. Chr.) wurde die Hauptstadt nach der politischen Machtübernahme durch die Abbasiden zunächst in die Nähe von Kufa zurückverlegt. Doch im Jahr 762 wurde die neu errichtete Stadt Bagdad zur Hauptstadt erklärt. Bagdad lag in der Gegend der Ruinen Katesiphons, der früheren sassanidischen Hauptstadt am Tigris, was den erkennbaren Einfluss der alten persischen Architektur und Formensprache in dieser Zeit erklärt (s. Fig. 1-4). Weitere Verlegungen der Hauptstadt, die sich inzwischen als Tradition der neu an die Macht kommenden Herrscher durchgesetzt hatten, haben zu Ansätzen des Austauschs mit den benachbarten Kulturkreisen beigetragen. Hierbei wird der Basar dieser Städte als traditioneller Standort für Handel, Dienstleistung und Kultur am deutlichsten in Folge dieser sozio-ökonomischen und politischen Veränderungen beeinflusst. Die Basare spiegelten dabei das wahre Gesicht der Gesellschaften wider.

Die neu eroberten Städte mit hochstehender kultureller Tradition, wie Damaskus, Khorasan oder Istanbul mussten sich von nun an neuen sozialen, politischen und gesellschaftlichen Vorstellungen anpassen. Dieses Prinzip hat die spätere islamische Bauweise entscheidend geprägt. Bianca stellt dazu fest, "... dass die islamische Kultur von ihren Ursprüngen her keine ei-

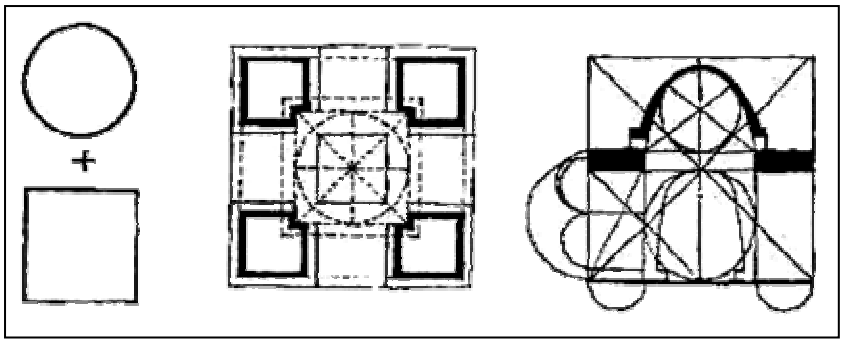


Fig.1- 5 Schematische Darstellung für Transformation von Quadrat zu Kreis

Quelle: Ardalan, N. und Bakhtiar, L., 1973, S. 75

Dass es eine von der Zivilisation des Islam geprägte Stadt gibt, steht außer Frage. Da der Islam die letzte Hochkultur des Vorderen Orients ist, wäre es naiv, die Leistungen vorangegangener Kulturen nicht zu beachten und ihnen in den Städten des Islam nicht nachzuspüren, baut er doch auf ihnen auf, ist damit Neues und Fortführung zugleich. Ohne vorislamische Philosophie sähen islamische Philosophie und Theologie anders aus: das selbe gilt für die Städte der islamischen Kultur. Was als *The Harvest of Hellenism* bezeichnet wird, ist das Resultat gegenseitiger Beeinflussung von Orient und Okzident, lange vor dem Islam.

Quelle: Gaube, H.: Trialog 40/1994, S. 10

gene Architekturtradition besaß, dass sie aber stark genug war, die bestehenden Bautraditionen, denen sie begegnete, wie die römisch-hellenistische, die iranisch-sassanidische oder die byzantinische Architektur, aufzunehmen, zu verarbeiten und zu einer eigenen Formsprache umzuschmelzen.“[1]

Das Eindringen der neuen islamischen Tradition über Jahrhunderte in die lokalen Kulturkreise hat zu einem eigenartigen Spannungsfeld geführt. Die unterlegenen bzw. besiegten Länder haben dabei versucht, die tief in der Tradition und der Kultur verwurzelte Lebensweise und die neuen sozialen Wertvorstellungen und Weltanschauungen des Islam in Einklang zu bringen. Als Resultat dieser Bestrebungen haben sich die Städte einerseits in der neuen islamischen Formensprache entwickelt und andererseits haben sie ihre ursprüngliche Identität, ihr kulturelles Erbe und ihre gesellschaftlichen Wertvorstellungen, soweit sie den Grundsätzen des Islam nicht widersprachen, beibehalten. Trotz aller Gemeinsamkeiten, die die islamischen Städte verbinden, sind in jedem Winkel der unterschiedlichen Kulturkreise unverwechselbare und spezifische Elemente ihrer jeweiligen Vergangenheit erhalten geblieben. Dieser Prozess der Annäherung und Umgestaltung der eroberten Städte hat zur Entstehung der interessanten und erhaltenswerten Charakteristika der “islamischen Stadt“ geführt.

1.1.3 Zum Kontext Iran

- **Einführung**

Iranische Stadt vor dem Islam

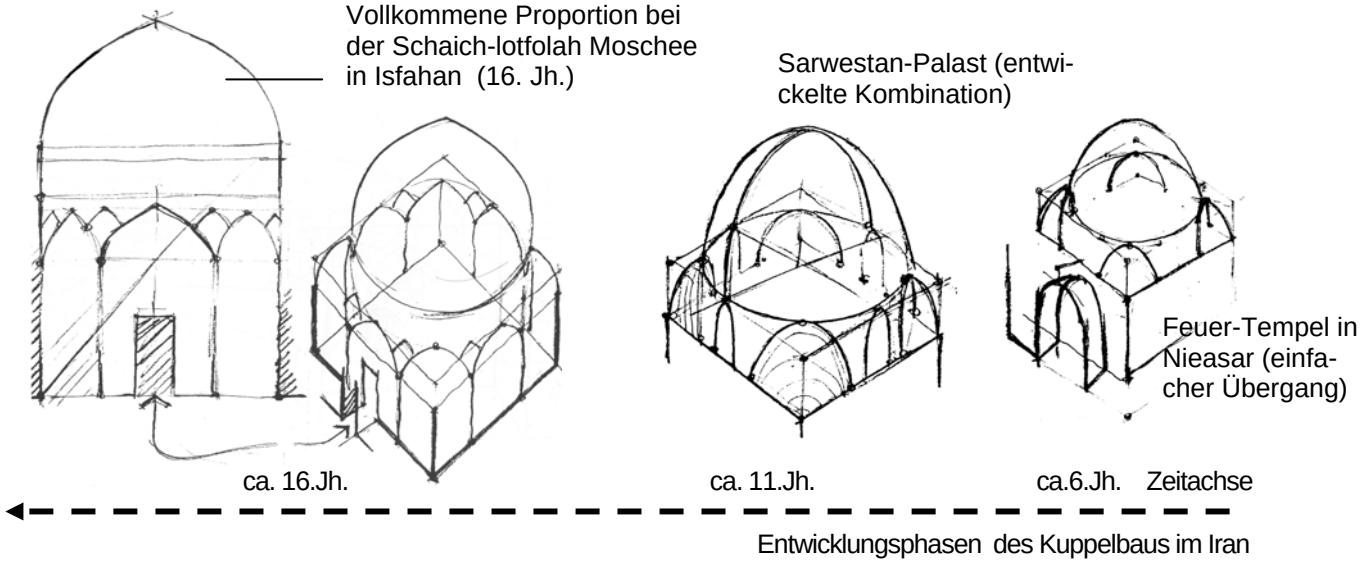
In der traditionellen Architektur Irans (vor Islam) galten die Quadrate und Kreise als die wichtigsten Grundformen, die alle anderen Formen von sich ableiten lassen. Das Quadrat versinnbildlicht das Universum und der Kreis symbolisiert den Himmel und das Paradies. Die Transformation von Quadrat zu

[1] Bianca, S., 1991, S.22

Kreis versinnbildlicht den Versuch, beide Seiten des Universums (Himmel und Erde) zu verschmelzen.
Bei der Architektur von “Chahr Taq“ (s. Fig.1-7) findet man in der Sassanidenära die ersten Ansätze für den Übergang von Quadrat zu Kreis. Nach der islamischen Eroberung Irans hat man diese Tradition weiterentwickelt. Sie galt bald als charakteristisches Merkmal für islamische Architektur quer über alle beherrschten Regionen. Der fließende Übergang Quadrat zu Kuppel hat sich über Jahrhunderte entwickelt und in der Safawidenära seine Vollkommenheit erreicht. Zahlreiche repräsentative Gebäude, vor allem Moscheen und Madressen zeugen von der Verballhornung dieses Prinzips (s. unten, die Schaich-lotfolah Moschee in Isfahan).

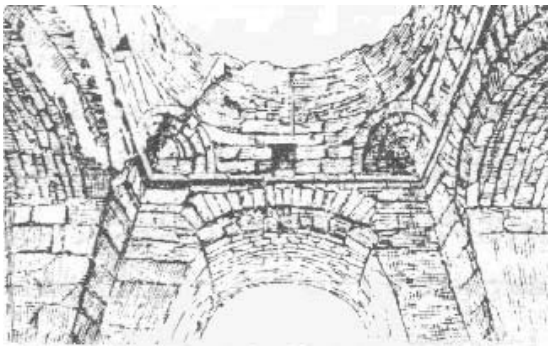
Fig.1- 6 Darstellung der Entwicklungsphasen des Kuppelbaus im Iran

Quelle: Eigene Hervorhebung nach: Tawassoli,M. und Bonyadi, N. ,1992, S.20,21



Zur Vermittlung zwischen Kuppel und Quadrat wurden Trompen eingesetzt, d.h. die Ecken überspannende Bogen, die den achteckigen Kuppelunterbau bildeten. Bekannt waren auch Konsolzwickel, die aus Reihen von übereinanderruhenden Ziegelkonsolen bestanden und zur Basis der Stalaktitenstrukturen (Muqarnas) wurden, welche bereits im 11.Jh. aufkamen und später sehr verbreitet waren.[2]

[2] Hattstein, M. und Delius, P.,2000, S. 354



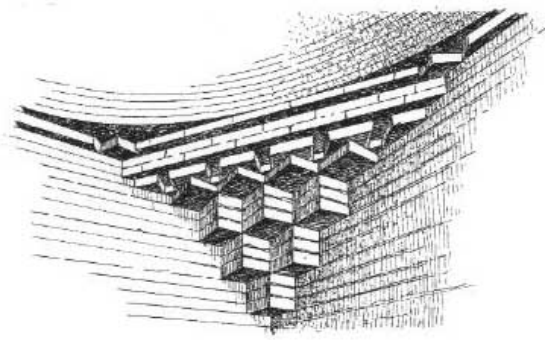


Fig.1- 7 Links: Abgetreppter Konsolzwickel (11/12 Jahrhundert), rechts: Architektur von `Chahr Taq´

Quelle: Hattstein, M. und Delius,P., 2000

1.1.4 Iranische Städte bis Anfang des 20.Jh

In der Zeit zwischen den letzten Sassaniden-Herrschern und der Gründung der abbasidischen Kalifendynastie (749 n. Chr.) ist keine bemerkenswerte Änderung im Stadtbild der iranischen Städte zu verzeichnen. Erst mit der Machtübernahme der Abbasiden (749 -1258 n. Chr.) haben die iranischen Städte einen Aufschwung erlebt. Bis zu dieser Zeit hatte die persische und sassanidische Kultur (226 v.Chr. bis 652 n.Chr.), im Vergleich zu den in Syrien dominierenden hellenistischen und byzantinischen Traditionen, nur bescheidenen Einfluss ausgeübt. Erst mit der Verlegung der Hauptstadt von Damaskus in das neu gegründete Bagdad waren alle Wege für einen Wiederaufschwung der iranischen Städte frei.

Während der islamische Westen das römisch-hellenistische und das byzantinische Erbe, teils auf dem Weg über Syrien, aufnahm und verbreitete, begann sich im Osten ein anderer Weg abzuzeichnen. Indem die Abbasiden den Sitz des Kalifats nach Bagdad verlegten, gingen vermehrt orientalische Traditionen mesopotamischen, iranischen und zentralasiatischen Ursprungs in die sich konstituierende islamische Architektur ein.

Quelle: Bianca S., 1991, S.81

Die Abbasiden beherrschten von ihrer Hauptstadt in Bagdad aus ein Reich, dessen Territorium sich von Nordafrika bis ins westliche Zentralasien erstreckte. Iranische Städte hatten bis zu dieser Zeit mehrmalige Auf- und Abschwünge erlebt. Nun unterlagen sie neuen strukturellen Veränderungen, die mit der Anpassung an die neuen religiösen Randbedingungen einhergingen. Im Allgemeinen war die Zeit nach der Übernahme des Islam im Iran mit einer Zunahme von neuen Stadtgründungen und der Ausdehnung der Städte verbunden. Die Errichtung großer neuer Städte war ein zentrales Anliegen der abbasidischen Herrscher. Sie diente unter anderem der Machtdemonstration und dem Machterhalt. Diese Städte waren für die allgemeine wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklung ein stabiler Standort. Als Standort für die Gründungen wurden oft provisorisch angelegte Garnisonsstädte der Umaviden ausgesucht und weiterentwickelt. Die abbasidischen Herrscher waren dabei von iranischem Städtebau und iranischer Baukunst beeinflusst, vor allem haben sie mit besonderer Vorliebe

den Ausbau der Verwaltungsstädte nach dem Vorbild der früheren persischen Könige fortgesetzt.
In dieser Epoche wurde die Erstellung von Ziegelbauten mit den im sassanidischen Iran gebräuchlichen Materialien und Techniken, die viel mit Holzschnitzereien, Stein, Stuck und Malerei arbeiteten, gefördert. Zusätzlich blühten die Textil- und Schmiedekunst sowie die Herstellung von Glas- und Töpferwaren – alles Dinge, die die wirtschaftliche Situation des Landes stabilisierten und zur Entwicklung der spezifischen Gesellschaftsstrukturen der iranischen Städte geführt hat.

Fig.1- 8 Die Stadt Soltahnieh liegt ca.30 km süd-östlich von der Stadt Zanjan. Ihre Ursprung reicht bis ins 7. Jahrhundert v. Chr.

Die Kuppel von Soltahnieh (ca. 14 Jh. n. Chr.) gilt als größte mit Ajor (gebrannte Ziegel) bebaute Kuppel.

Quelle: Miras-Frahangi (Organisation des kulturellen Erbes)

Im frühen 14. Jahrhundert n. Chr. erlebten die meisten iranischen Städte infolge der durch die Krieghandlungen (Überfall der Mongolen) geschwächten Volkswirtschaft eine Phase der verminderten Bautätigkeit. Doch mit der Integration und durch den Übertritt der Mongolen zum Islam, entwickelten sich die iranischen Städte allmählich unter der Herrschaft der mongolischen Il-Khane-Dynastie wieder zu mehr Urbanität. Städte wie Soltanieh und Tabriz durften sogar einen auffallend starken Aufschwung erleben. Sie entwickelten sich zu Umschlagplätzen des Fernhandels zwischen Europa und dem Orient. Es wurden entlang der wichtigen Handelswege in bestimmten Abständen Karawansereien errichtet, außerdem wurde für jede Stadt eine angemessene Hauptmoschee mit dazugehörigen Nebeneinrichtungen wie Madresse und Hammam (Badehaus) gebaut.

Die Safawidenära

1491-1722n. Chr.

Im Jahr 1501 haben die Safawiden endgültig die Macht im Iran übernommen. Sie errichteten ein dauerhaftes und durchorganisiertes Staatswesen, das die rund 250 Jahre andauernde politische Zersplitterung und Fremdenherrschaft im Iran, vor allem durch die Mongolen, beendete. Der safawidische Staat setzte eine zunehmende Vereinheitlichung seiner Bevölkerungsstruktur durch, schuf also eine Art "iranischen Nationalstaat", und erklärte die *Schia* zum Prinzip der Stadtregierung, was eine religiöse Sonderentwicklung im Iran verursacht hat, die bis heute andauert.[3]

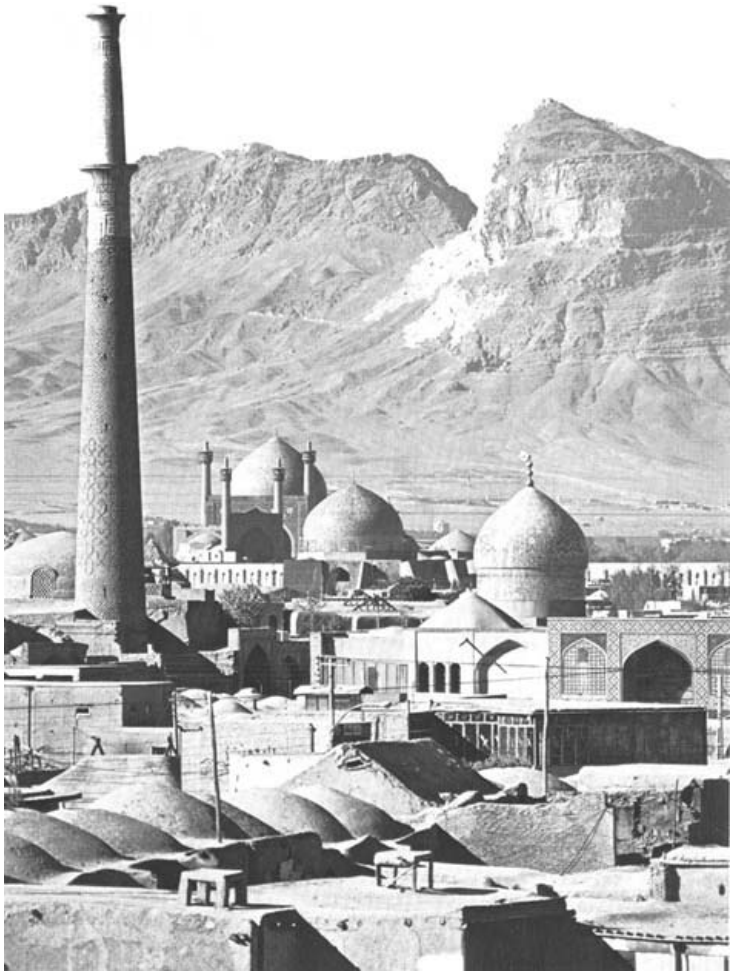


Fig.1- 9 Isfahan, die Hauptstadt der Safawiden

Gegen die Wüstenfelsen (Zagros-Gebirge) heben sich die türkisfarbigen Kuppeln und hohen Minarette ab und unterbrechen das Gewirr von Backsteinkuppeln und –dächern. Zur Linken steht das Minarett der Ali-Moschee (Mitte des 12.Jh.), daneben die vier Minarette und die grosse Kuppel der Königsmoschee (1612-1630), im Zentrum des Bildes hebt sich die auffallend schlichte Kuppel der Moschee Schaich Lotfollah (1602-1618) ab. Weiter rechts die durch einen Tamnour erhöhte Kuppel des Mausoleums Harun Wilayet (1521) und dessen Eingangsportal ganz rechts. Links im Vordergrund liegen die sich aneinanderreihenden Lehmkuppeln der Basarachse.

Quelle: Stierlin, H.,1978, S.17

Die Safawidenära und vor allem die Regierungszeit von Schah Abbas dem Ersten (1587 -1629) gilt als eine der glänzendsten Epochen für die Entstehung der iranisch-islamischen Kultur, was eine weitere iranische Renaissance veranlasst hat. Die wirtschaftliche Entwicklung und die politischen Beziehungen zum Ausland veranlassten Schah Abbas I., im Jahr 1598 Isfahan zur Hauptstadt des Safawidenreiches zu erklären. Isfahan

[3] Hattstein, M. und Delius, P.,2000, S.496-520

entwickelte sich in kürzester Zeit zu einer Weltstadt, es lag an einer Teilstrecke der berühmten Seidenstraße und im Zentraliran, in sicherer Entfernung zum Osmanischen Reich, das ohnehin von politischen Unruhen geprägt war. Die günstige Verbindung zum persischen Golf dürfte ein weiterer Pluspunkt für die Wahl Isfahans als neue Hauptstadt gewesen sein. Schah Abbas I. ließ die Stadt rund um den zentralen Miedan (Königsplatz) zu einer der eindrucksvollsten Metropolen der islamischen Welt ausbauen.

Für die Ära der Safawiden kann zusammenfassend festgestellt werden:[4]

- Entwicklung des Basars als komplexes städtebauliches Element
- Bedeutungsverlust der Burganlagen und Festungen für die Städte
- Errichtung von repräsentativen Plätzen
- Zunahme der Errichtung von Karawansereien in und zwischen den Städten
- Umgestaltung und Überbauung von Plätzen zugunsten sozialer und sonstiger Einrichtungen (z.B. Hosseinieh, als religiöse Einrichtung).

Zum Zweck der Repräsentation und für militärische Zeremonien errichteten die Safawiden neue Plätze, die städtebaulich und wirtschaftlich von großer Bedeutung waren. Ein weiteres Merkmal dieser Ära ist die Auflösung der Stadtfestungen und Burganlagen als Schutzelemente der Städte. Die Entwicklung von neuen militärischen Techniken hatte den Stellenwert der Wallanlagen spätestens zu diesem Zeitpunkt in Frage gestellt. Die wichtigsten Aspekte der Umgestaltung dieser Epoche liegen in stadtstrukturellen und wirtschaftsstrategischen Veränderungen. Strukturell entwickelte sich der Basar[5] zu einem komplexen städtebaulichen Element, das einen hohen Grad an gestalterischer und funktionaler Eigenständigkeit aufwies und die dispersen und verstreuten Strukturen des Handels zusammenführte. Darüber hinaus entstanden repräsentative Plätze in einem neuen Maßstab und kultureller Bedeutung, die eine gestalterische Aufwertung als soziale und religiöse Zentren erfuh-

[4] Mahabadi, M.,1985, S. 66-72
[5] Der Basar, als zusammenhängender Komplex von Läden und zum Teil Kleingewerbe, war eine städtebauliche Neuheit dieser Zeit.

ren. Wirtschaftsstrategische Veränderungen nach dem Bedeutungsverlust der Burganlagen und Festungen ergaben sich aus der Stärkung und Förderung der Handelsbeziehungen, insbesondere des Fernhandels, durch die Errichtung von Karawansereien in den Städten und entlang der Handelsrouten.

Die Qadjarenära

Im Vergleich zu Europa stagnierte die sozioökonomische Entwicklung im Iran von der Qadjarenära bis heute. Ein wichtiger Grund dieser Rückständigkeit war/ist das politische System bzw. die Form und Zusammensetzung der Regierung.

Ab 1779 haben die Qadjaren zunächst den Nordiran und allmählich weitere Gebiete des Landes unter ihre Kontrolle gebracht, 1786 verlegten sie ihre Hauptstadt nach Teheran.
Die Schwäche der Qadjaren-Herrscher gegenüber den europäischen Mächten, einschließlich Russland, deren Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes sowie die Ausbeutung der Bodenschätze und Vergabe von Handelsmonopolen und Konzessionen an sie hat im Land zu politischen und wirtschaftlichen Instabilitäten geführt.
Im Jahr 1870 ließ der Nasere-din Schah - Nach der Rückkehr von seinem ersten Besuch in Paris - die alten Stadtmauern von Teheran weiter nach außen verlegen. Dadurch wurde die Fläche der Stadt mehr als verdoppelt, was für die Errichtung eines neuen modernen Viertels nach französischem Stil mit Villen und Parkanlagen notwendig war.
Die Veränderung des Stadtbildes nach dem europäischen Idealbild ohne Rücksichtnahme auf die Struktur der traditionellen Stadt hat auch in anderen Städten des Landes stattgefunden. Doch aufgrund der bereits erwähnten, politischen und wirtschaftlichen Randbedingungen konzentrierte sich dieser Prozess auf die großen Städte. Die traditionell geprägten Klein- und Mittelstädte haben erst einmal nur wenig davon gespürt.
Diese Ära ist auch durch den Import der ersten Automobile in den Iran geprägt. Die urbane Textur wurde spätestens ab diesem Zeitpunkt einem hohen Veränderungsdruck ausgesetzt.
Fast kampflos besetzten im 1.Weltkrieg Briten und Russen ganze Landesteile. Dies und politische Aufstände haben zu einem baldigen Sturz der Qadjaren geführt.

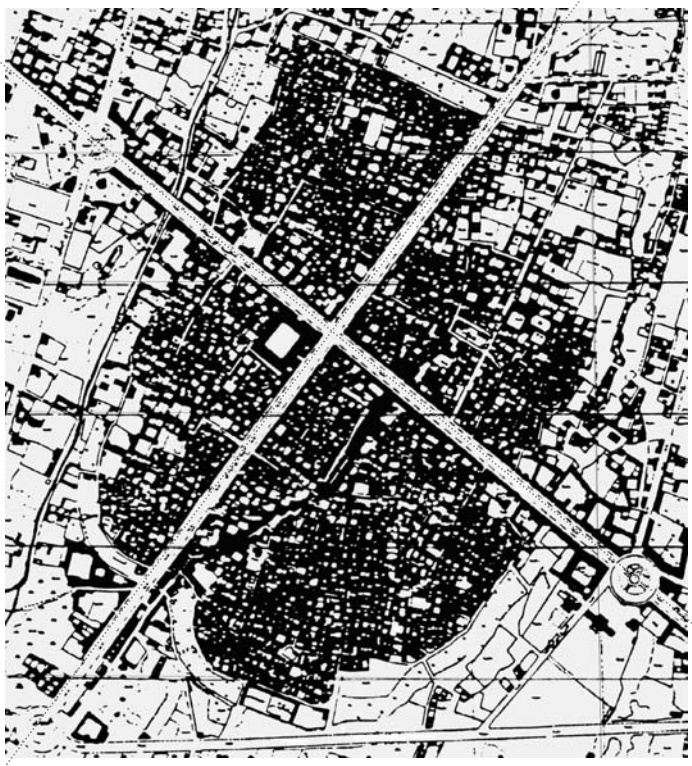


Fig.1- 10 Die traditionelle Stadt Neyshaboor im Zentraliran

Rigorose Einfügung der breiten und geraden Straßenzüge in den traditionellen Stadtkontext in den 30er Jahren ohne Rücksicht auf bestehende Ordnung.

Quelle: Archiv des Forschungszentrums der Beheshti Universität, Teheran

1.1.5 Moderne Phase des Städtebaus im Iran

- **Die Pahlawi Dynastie**

Ab dem Jahr 1925, in dem der Reza Schah Pahlawi der Erste sich zum Schah von Persien ernannte, ging eine Welle der Veränderung über die iranischen Städte hinweg.

Die Inflexibilität der iranischen Altstadt und ihr Gassenlabyrinth blockieren die dynamische Bodenverwertung im Stadtkern und führen / führten zu einem ständigen Druck, die alten Quartiere durch Aufweichen der Ränder, durch Straßendurchbrüche und durch planmäßig einkalkulierten Verfall zurückzudrängen, um Flächen für City-Erweiterung zu gewinnen.[6]

Diese Epoche ist durch die Suche nach einer neuen Sprache der modernen Architektur in Mitteleuropa geprägt. Der “Internationale Stil“, als universell gültiger Baustil, hat sich mit den Jahren ausgebreitet. Die relativ guten Beziehungen des Reza Schah zu Deutschland, das als Keimzelle der “Modernen“ galt, hat diese Veränderungen begünstigt.

[6] Vgl. Gangler, A./ Ribbeck, E.: “Ist die Medina noch zu retten?“ Trialog Heft 40/1994

Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen klimatischen, topographischen und kulturellen Bedingungen blieb jedoch beim Umsetzen dieser neuen architektonischen Formensprache auf der Strecke.
Der Schah ließ die wichtigen Städte modernisieren, indem er ein Netz autogerechter, breiter und langer Straßenzüge ohne Rücksicht auf die Grundlagen und die Struktur der traditionellen Stadt durch das Gewebe der Stadtkerne brechen ließ. Auf den Kreuzungen mit großen Verkehrskreiseln ließ er Skulpturen aufstellen. Das damals in die Stadtgrundrisse eingeschriebene städtebauliche Muster wirkt bis in die heutige Zeit nach.
Der Auftakt des Autozeitalters sowie die allgemeinen sozioökonomischen Entwicklungen des Landes haben rapide Veränderungen in der Struktur und der Form der Siedlungen ausgelöst. Dieser Prozess ist besonders in den Großstädten zu erkennen.

Fig.1- 11 Einmarsch erste Generation der Autos in iranischen Städten

Quelle: Irania, Multimedia

Die islamischen Länder weisen in kultureller, sozialer, wirtschaftlicher und nicht zuletzt in klimatischer Hinsicht so grundlegende Unterschiede zu europäischen Voraussetzungen auf, dass vorschnelle Übertragungen westlicher “Rezepte“ unweigerlich in Fehlschlägen münden. Die Erfahrung zeigt, dass die scheinbar so leicht anzuwendenden westlichen Lösungen die eigentlichen Probleme nicht zu lösen vermögen und nicht selten zusätzliche Probleme schaffen, die vorher nicht bestanden.
Bianca, S., 1980, S.130-131 und 2000, S. 189-190

Diese Veränderungen wurden auch unter der Herrschaft von Pahlawi dem Zweiten (1941-1979) in Verbindung mit einer bisher unbekannten wirtschaftlichen Prosperität wegen erhöhter Erdöleinnahmen zügig fortgesetzt. Das Stadtbild vor allem der Hauptstadt und der Großstädte Irans, zumindest die Bereiche entlang der wichtigen Straßen, präsentiert sich deshalb nicht viel anders als das Stadtbild europäischer Städte. Öffentliche Einrichtungen, besonders diejenigen, die Macht und Ansehen des Staates repräsentieren, bestimmen im Gegensatz zur Tradition des Landes das Stadtbild.

Die feste Entschlossenheit der politischen Elite nach rascher Entwicklung des Landes hat zur hemmungslosen Übernehme

des “westlichen“ Baustils geführt, der sich örtlichen Gegebenheiten nicht anpasste. Das Resultat dieser Maßnamen war: Die Überformung der traditionellen Strukturen der Altstädte mit westlichen Raumtypologien hat zu einer Abwertung der traditionellen Stadt und deren Elemente geführt.

Betrachtet man die Altstädte in der Fallstudie bzw. in den Referenzstädten (Kap. IV) sind folgende Erscheinungen als direkte oder indirekte Folge dieser Entwicklung festzustellen:

- Rigorose Einfügung breiter Straßen in die historische Struktur
- Abbau der geltenden räumlichen Struktur
- Schädigung des netzförmigen traditionellen Straßennetzes
- Polarisierung der Sozialstruktur
- Zerstörung des herrschenden Öffentlichkeitsgrades in Wegenetze
- Transformation der traditionellen introvertierten zu einer extrovertierten Bauweise
- Beschädigung der Homogenität historischer Strukturen
- Vernachlässigung der historischen Bausubstanz
- Entwicklung und Ausbau moderner Einkaufsstrassen in Konkurrenz zum traditionellen Basar.

- **Islamische Revolution**

Mit der Ausrufung der islamischen Republik Anfang 1979 hat eine neue Ära im Iran begonnen. Das erste Jahrzehnt der Revolution war überwiegend geprägt von politischen Unruhen und vor allem vom achtjährigen Krieg gegen den Nachbarstaat Irak. Vor allem der Krieg war ein Ereignis, das hinsichtlich seiner Intensität, der Dauer und des Ausmaßes an menschlichen und materiellen Verlusten in der jüngeren Geschichte beispiellos ist. Ganz zu schweigen ist dabei von den enormen Umweltschäden, deren katastrophale Ausmaße mittlerweile erkannt wurden und die die Realisierung notwendiger entwicklungspolitischer Maßnahmen verhindern. Eine Umstrukturierung der iranischen Wirtschafts- und Strukturpolitik mit dem Ziel einer Horizontalisierung der Gesellschaft wurde vernachlässigt, weil man offensichtlich schwerwiegendere Probleme zu bewältigen hat.[7]

Iran ist das einzige islamische Land, in dem die Schiiten nicht nur die Mehrheit der Bevölkerung darstellen, sondern auch die gesellschaftliche und politische Dominanz im Land haben.

Während des achtjährigen Krieges wurden die Städte und Siedlungen entlang der irakischen Grenze zu 30% bis 90% zerstört. Das wahre Ausmaß der Verluste dieses Krieges und seine Folgen für die iranische Bevölkerung sind dabei bis heute kaum abschätzbar. Nach Meinung der Experten bedarf es mehrerer Jahrzehnte, bis sich die iranische Gesellschaft von den Kriegfolgen erholen kann.

[7] Ghaemi, H.,1985

Im zweiten Jahrzehnt der Revolution wurde der iranische Staat mit einem riesigen Nachholbedarf beim Wiederaufbau des Landes im Allgemeinen und speziell beim Wohnungsbau und bei der Stadtplanung konfrontiert. In den letzten zehn Jahren wurden über 18 Satellitenstädte um die Großstädte des Landes geplant und teilweise gebaut. Die Planung von weiteren

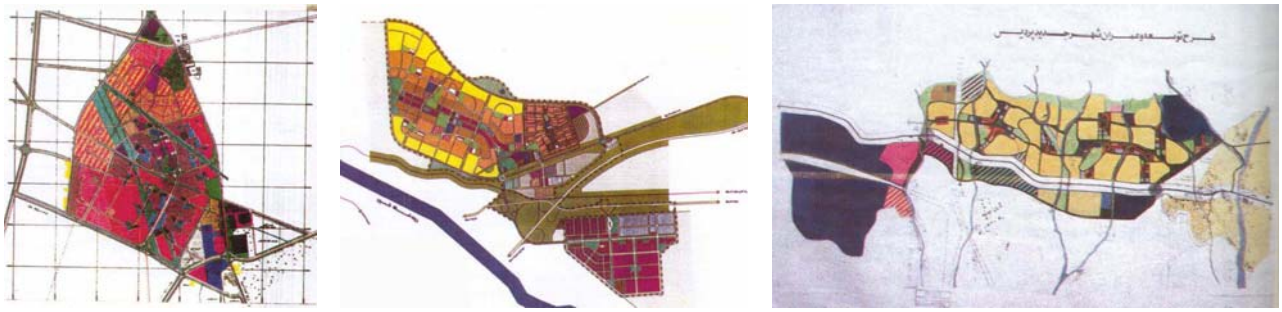


Fig.1- 12 Drei Satelliten-Städte um Teheran

Quelle: Fachzeitschrift Abadi, Heft Nr.29-31, 1998/99

zehn neuen Städten ist zurzeit in der Diskussion. Allein um die Hauptstadt Teheran wurden fünf neue Städte errichtet. Sie sind zwischen 30 km und 65 km von der Kernstadt entfernt und werden bis zu 300,000 Einwohner beherbergen. Dazu kommt noch der Wiederaufbau von unzähligen Städten und Siedlungen, die während des Krieges zerstört wurden.

Die iranische Revolution wurde in der Gesellschaft mehr als ein kulturelles Ereignis betrachtet denn als eine politische Auseinandersetzung. Sie löste unter anderem ein neues Bewusstsein und die Rückkehr zu traditionellen Bauweisen und der Bewahrung der historischen Wurzeln aus und hatte so ein neues Image bei den Intellektuellen und Fachleuten gewonnen. Doch dieser neue Trend hat sich überwiegend auf die bloße Erhaltung und die dekorative Verschönerung sowie Freistellungsmaßnahme der historischen Bauten mit Denkmaleigenschaft beschränkt (s. Kap. 5.1). Die Erfahrungen in den letzten Jahren haben jedoch gezeigt, dass die bloße Restaurierung von einigen historischen Bauten im Stadtgefüge die drängenden Probleme der traditionellen Städte Irans nicht lösen kann.

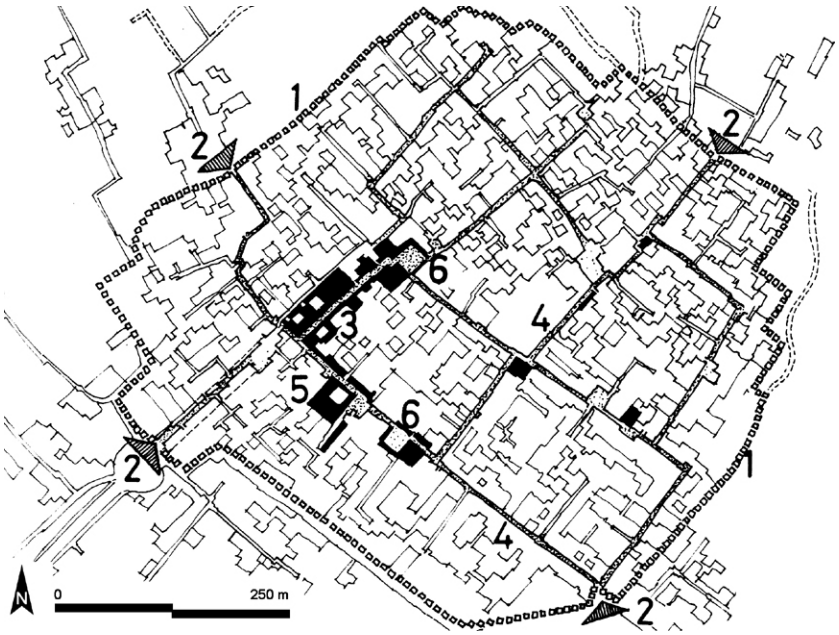
Diese Maßnahmen wirken nur punktuell und können die Probleme des gesamten Stadtgefüges kaum verbessern. Nur wenn sie in umfassende städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen eingebunden sind, werden die oben genannten punktuellen bzw. architektonischen Maßnahmen ihre Ziele erreichen können.

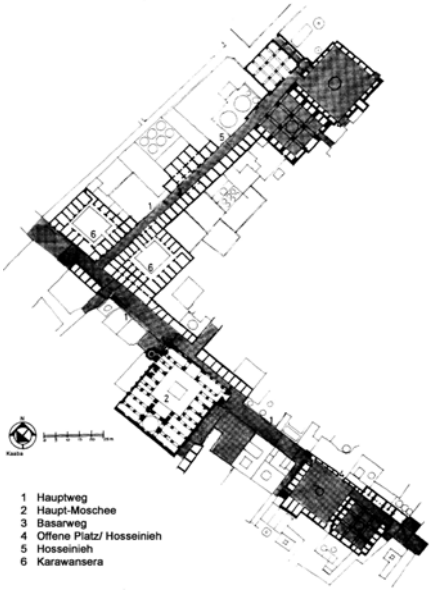
1.2 Altstädte Irans

Die Altstädte Irans waren über ihre lange Entstehungszeit mit einem ständigen Wechsel von politischen und sozioökonomischen Randbedingungen konfrontiert. Die klimatischen und landschaftlichen Umweltbedingungen haben die Gestaltung der traditionellen iranischen Städte entscheidend beeinflusst. Doch der Islam als neue Weltanschauung, die wesentlich auf das soziale Verhalten der Bevölkerung einwirkte, prägt seit dem siebten Jahrhundert die Gestaltung der urbanen Textur. Diese traditionelle Struktur generierte ein eigenständiges Erscheinungsbild.

Fig.1- 13 Grundriss der Stadt Zawareh und ihr traditioneller Basar

Quelle: Tawassoli, M., 1979, S. 41





1.2.1 Historische Kontinuität

Die politischen Ereignisse im Laufe der Geschichte, die mit unzähligen Auf- und Abschwüngen verbunden sind, haben stark auf die Gestalt und Form dieser Städte Einfluss genommen. Doch auf der anderen Seite gehört der Iran zu den wenigen Staaten der islamischen Welt, der nie einer Kolonialmacht ausgesetzt war. Diese Tatsache erklärt die homogene Struktur und architektonische Formsprache der historischen Städte Irans. Architektur und Bautechniken der verschiedenen Zeitabschnitte und Herrscher haben fließend und allmählich ihre Spuren hinterlassen. Im Kontrast zu dieser kontinuierlichen Entwicklung stehen arabisch-islamische Städte wie Aleppo, Damaskus, Kairo und Fes. Diese Städte haben in einer relativ

langen Epoche eine enorme politische Veränderung im Rahmen einer Kolonialmacht erlebt. Als Resultat dieses Wandels ist die Entstehung einer völlig "fremden" architektonischen Formsprache zu sehen.
Anfang des 20 Jh. ist mit der Konzentration der neuen Wirtschaftszweige, namentlich der Banken, der modernen Geschäftshäuser, der Hotels, aber auch der zahlreichen Dienstleistungsgebäude, den traditionellen iranischen Städten eine neue Konkurrenz zugewachsen. Von entscheidender Bedeutung für die Konkurrenz zwischen Altstädten und deren Randzonen ist vor allem, dass die Altstädte ihre ökonomische und soziale Mischung durch Abwanderung an die Peripherie verlieren. Wenn sich dieser Erosionsprozess fortsetzt, ist die Zukunft der Altstädte ernsthaft in Frage zu stellen.

1.2.2 Struktur der iranischen Städte

Die traditionelle Stadt wurde ursprünglich von soziokultureller Segmentierung innerhalb des gesamten städtischen Kontextes charakterisiert. Diese spezifische Raumanordnung, die mit geringen Abweichungen quer über alle islamischen Städte ihre Gültigkeit bewahrt, ist zum Teil aus der religiösen Weltanschauung der Bevölkerung inspiriert.

Flurteilung

Ein Aspekt, der zur Akzentuierung von Struktur und Wegenetz des traditionellen iranischen Städte beiträgt, ist die Flurteilung (bzw. das Grundstücksaufteilungssystem). Bei der Betrachtung der Städte stellte man sich organisch geprägte Strukturen vor, die mit der umliegenden Grundstücksaufteilung von Ackerlandflächen übereinstimmen. Dabei ist zu bedenken, dass der Ursprung der meisten traditionellen Städte Irans auf ländliche Siedlungen zurückgeht. Die Formbildung der Flurstücke hängt unter anderem von sozioökonomischen Faktoren sowie den Umweltbedingungen (Topographie, Klima, Qanatleitungen[8] usw.) ab.

[8] s. Kap 4.1.3

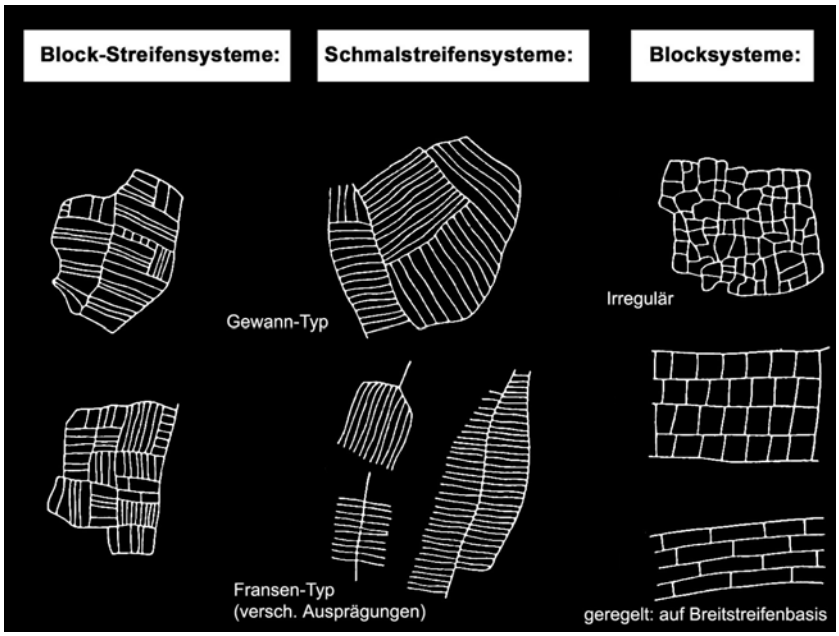


Fig.1- 14 Darstellung der bedeutendsten Systeme der Flurteilung im Iran

Quelle: Bobek ,1976 (entnommen aus Ghaffar-Sedeh, A., 1990, S. 48)

Die räumliche Entwicklung des traditionellen iranischen Basars ist von den lokalen Bedingungen der Stadt (z.B. Flurteilung) geprägt. Diese Entwicklung folgt einer Reihe von Gesetzmäßigkeiten, die in ständiger Wechselwirkung zur traditionellen Stadt steht. Wir wollen in diesem Zusammenhang nicht alle Faktoren und Hintergründe aufführen. Das würde eine separate Forschungsarbeit erfordern. Es werden jedoch die wichtigsten Faktoren angesprochen, die für die Typologie des Basars von Bedeutung sind.

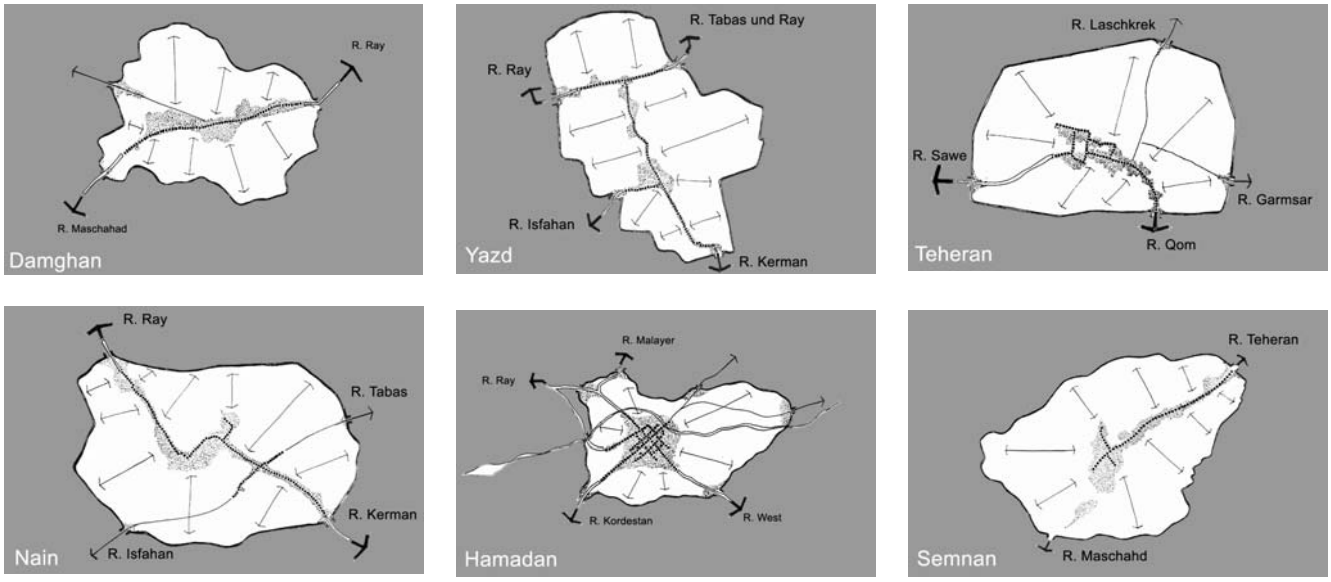


Fig.1- 15 Die Beziehung der Anatomie einiger traditioneller iranischer Basare zu ihren Städten

Quelle: Eigene Hervorhebung

1.2.3 Funktion der Altstadt

Aus geschichtlichen Gemeinsamkeiten zwischen abendländlichen und orientalischen Städten kann man, wie es Wirth[9] formuliert, graduelle und nicht prinzipielle Unterschiede ableiten. Sie sind in vieler Hinsicht sogar miteinander verwandt, weil sie in funktionaler Hinsicht dieselben oder ähnliche Zwecke erfüllen.

Bei der Gliederung der städtischen Teilfunktionen in elf Bereiche hat Wirth gezeigt, in wieweit sie in den Städten verschiedener Kulturkreise voll ausgebildet sind. Auffallend ist bei dieser Auflistung, dass zwar in den ersten vier Spalten für die Stadt eines jeden der in Betracht kommenden traditionellen abendländischen und morgenländischen Geschichtsabschnitte sich ein je wieder etwas anderes Bild ergibt; die Gemeinsamkeiten überwiegen aber bei weitem (s. Fig. 1-16).

Aus der Sicht der modernen Soziologie sieht Max Weber die Hauptfunktionen der Stadt auf drei Hauptsäulen ruhend: **Herrschaft** (Zitadelle, Palast, Militärorganisation), **geistiges und religiöses Leben** (Kirche, Moschee, Schule, Kunst) und **nicht-agrarische Wirtschaft** (Markt, gewerbliche Produktion, Finanz- und Dienstleistungswesen). Diese drei Grundfunktionen findet man nach seiner Auffassung zu allen Zeiten quer über allen Städten und Kulturkreisen. Selbst bei feiner Untergliederung städtischer Funktionen (s. Fig.1-16) lässt sich für die orientalische Stadt im Vergleich zu europäischen Städten keine Sonderstellung erkennen.

1.3 Hauptelemente der islamisch-iranischen Städte

Die architektonischen und städtebaulichen Grundzüge der islamischen Städte haben bereits im frühen Mittelalter zu einer hohen kulturellen Blüte und einem unverwechselbaren, urbanen Charakter beigetragen. Obwohl das komplizierte System des städtischen Wegenetzes und der urbanen Räume, das Sackgassen-System, der zentrale Innenhof des Stadthauses und nicht zuletzt die Basare, nicht zur typisch islamischen Architektur und Formensprache gehören, konnte diese dennoch diese einzelnen Elemente geschickt soweit modifizieren und kombinieren, dass sie heute als islamische Identität wahrgenommen wird. Bei der Betrachtung der islamischen Städte in den verschiedenen Zeitabschnitten, quer durch die gesamte islamische Welt, sind - mit geringen Abweichungen - folgende Hauptelemente zu erkennen: Erstens ein Stadtkern, zweitens nach Außen geschlossene Wohnbereiche, drittens die Stadtbefestigung und viertens die sekundären Stadteinrichtungen.

---

[9] Wirth, E., 2000, S. 59

	Alter Orient	klassische Antike	islamisches Mittelalter	abend-ländisches Mittelalter	moderne westl. Stadt	trad. Chines. Stadt (n. P. Schöller)	trad. japan. Stadt (n.P. Schlingloff)	Alt-Indien (n.D. Schlingloff)	Alt-Amerika (n.H. Trim-born)
Politische und Verwal-tungsfunktionen	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Wehr- und Schutzfunktion	+	+	+	+	#	+	°	+	+
Rechtswesen, Gerichtsbar-keit	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Religiöse und kultische Funktionen	+	+	+	+	°	°	°	+	+
Versorgungs- und Wohl-fahrtsfunktionen	°	+	+	+	+	#	#	+	+
Funktionen in Kultur und Geistesleben	°	+	+	°	+	°	°	+	#
Marktfunktionen im Nahbe-reich [1]	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Marktfunktionen im Fernbe-reich [2]	°	+	+	+	+	+	°	+	+
Wirtschaftsorganisation und Finanzwesen	°	°	+	+	+	+	°	+	+
Sekundärer Sektor (Hand-werk und Gewebe)	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Städtische Landwirtschaft [3]	+	+	+	+	°	+	+	+	+

\+ Funktion voll ausgebildet
° Funktion nur rudimenär ausgebildet oder nicht nachweisbar
\# Keine Funktion in diesem Bereich
1) zentralörtliche Funktionen für ein agrarisches Umland, Beziehung Stadt- Land
2) Knotenpunkt des Fernhandels, Beziehung Stadt- Stadt, weitmaschiges Netz von Wirtschaftsbeziehungen
3) Baum- und Intensivkulturen sowie agrarische Teilselbstversorgung aus stadtnaher Gartenzone

Fig.1- 16 Funktion der Stadt (Versuch einer stark verallgemeinernden Übersicht)

Quelle: Quelle: Wirth, E., 2000

- **Stadtkern**

Die Differenzierung der Stadträume in öffentliche und private Sphären, die nie ineinander fließen dürfen, gilt als wichtigstes architektonisches und städtebauliches Prinzip des islamischen Kanons, der sich überall konsequent durchgesetzt hat.
Bauliche Elemente des Stadtkerns sind meistens öffentliche Einrichtungen, in denen die spirituellen und profanen Aktivitäten der Stadtbewohner stattfinden. Neben der Zitadelle bzw. den Palästen der Machthaber sind hier die wichtigsten Einrichtungen der Stadt (z.B. der Basar und die Hauptmoschee) untergebracht. Die politischen (Palast), wirtschaftlichen (Basar) und spirituellen Sphären (Moschee) sind in einer Tradition der engen und dichten Bebauung ineinander verschmolzen. Isfahan ist hierfür ein interessantes Beispiel. Hier sind die drei unterschiedlichen Sphären in einem einzigen Ort (Miedan) konzentriert (s. Fig.1-17).

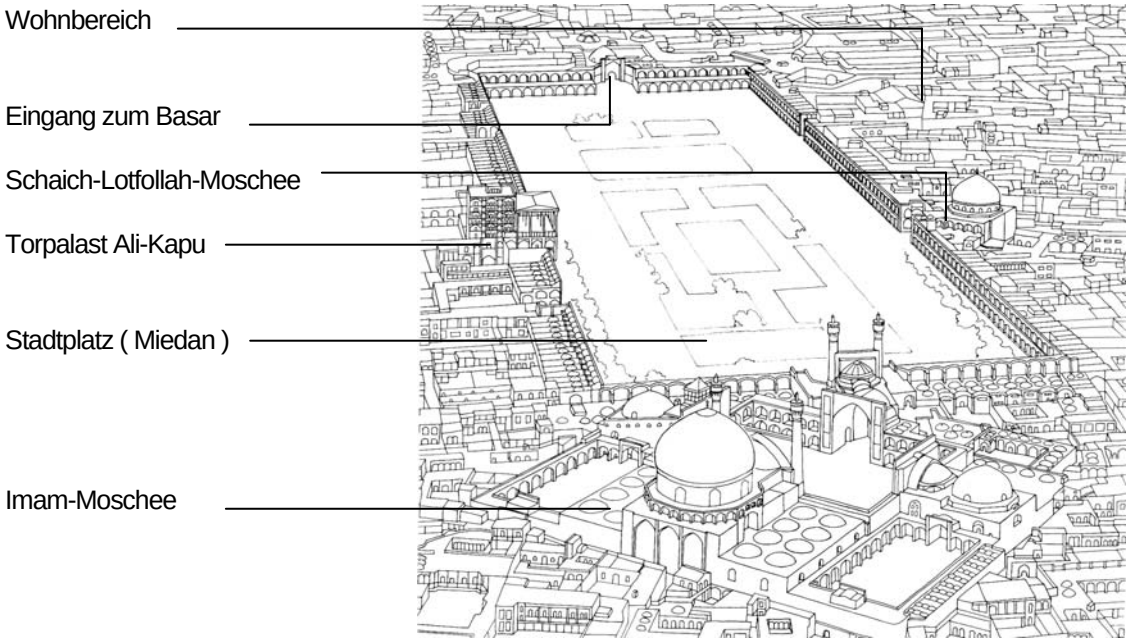


Fig.1- 17 Isfahan, Miedan-Imam

Quelle: Tawassoli, M. und Bonyadi, N. , 1992

Der mit Abstand größte Teil der bebauten öffentlichen Fläche im Stadtkern ist dem Basar gewidmet. Als Hauptschlagader der Stadt verbindet er die wichtigen (wenn nicht alle) Stadttore miteinander.
Die wichtigsten sozial-religiösen Handlungen fanden ursprünglich in der Freitagsmoschee (Hauptmoschee) der Stadt statt: ein Ort für wichtige Begegnungen, der ideale Treffpunkt für Stadtbewohner, ein Ort für kulturelle Veranstaltungen (Anziehungspunkt) und – besonders bemerkenswert - auch für Rechtsprechungen, Einrichtungen der Stadtverwaltung, Veröf-

fentlichung der wichtigen städtischen Anordnungen; ein Winkel für die Weiterbildung der Gasthörer und eine provisorische Übernachtungsmöglichkeit für Obdachlose. Alle diese Aktivitäten fanden ohne große Koordinationsprobleme und Konflikte an einem einzigen Ort statt. Es handelte sich also um einen multifunktionalen Ort, von dem sich später einzelne Funktionen ablösten. Ab dem 11. Jahrhundert haben sich die Madresse und das Gericht sowie weitere Funktionen, die bis zu dieser Zeit in den Moscheen angesiedelt waren, nach und nach als selbstständige Elemente behauptet. Sie haben sich jedoch oft in der Nähe von Hauptmoscheen angesiedelt und ihre Grundrisse sind sogar stark von den Moscheen beeinflusst. In großen Städten, die eine große und bedeutende Freitagsmoschee besaßen, hatte diese ergänzende Einrichtungen wie Läden, Hammams usw. angezogen. Die Madressen mit ihrer den Moscheen ähnlichen Typologie sind in den wichtigen Städten wie Fes, Bagdad, Kairo, Schiraz oder Isfahan zu Ausbildungsstätten mit einem Ruf von weltweiter Geltung aufgestiegen. Öffentliche Hammams sind in den Stadtzentren besonders häufig anzutreffen. Die Anzahl der Hammams wird in manchen Städten auf bis zu mehrere hundert geschätzt.[10]

Fig.1- 18 Ein Ausschnitt der Stadt Yazd, Iran

Quelle: Tawassoli, M.,1992, S. 38

[10] Khosro, Naser: (Safar-Namehe) hat die Anzahl von Hammams in Isfahan auf über 500 geschätzt (nach: Tageszeitung Hamshahri am 12.07.2002).

- **Wohnbereiche**

Ein weiteres Charakteristikum der islamischen Stadt, die sich aufgrund der vorgeprägten religiösen Lebensform über Jahrhunderte hinweg kaum verändert hat, ist die räumliche Anordnung der Wohnbereiche. Sie umschließen den Stadtkern und ihr äußerer Rand wird durch die Stadtmauern eingefasst. Charakteristisches Merkmal für diese Wohnbereiche ist eine sehr dichte Bebauung, die kaum öffentliche Freiräume zulässt. Private Freiräume in Form von Innenhöfen sind allerdings im gesamten Stadtgebiet anzutreffen.

Die Wohnbereiche sind in mehrere Quartiere unterteilt. Die Grenzen der jeweiligen Quartiere waren bis zum Ende des letzten Jahrhunderts deutlich erkennbar. Sie beherbergen - ihrer unterschiedlichen Größe entsprechend - eine Reihe von kommerziell und sozial orientierten Einrichtungen. Eine Moschee, einige Hammams, eine Madresse und ein Trinkbrunnen gehören dabei zur Grundausstattung eines Wohnquartiers.

Das Wohnquartier wird nach sozialer Klassenzugehörigkeit, religiöser Zugehörigkeit, Sippe und Abstammung gebildet. Einerseits folgt das Quartier, das einen hohen Grad an Selbstständigkeit aufweist, bei den öffentlichen, wie den privaten Bauten den auf der Lebensanschauung der jeweiligen Bevölkerung beruhenden, architektonischen Formen. Anderseits unterliegen sie jedoch dem Gesamtkonzept des so zusammengesetzten

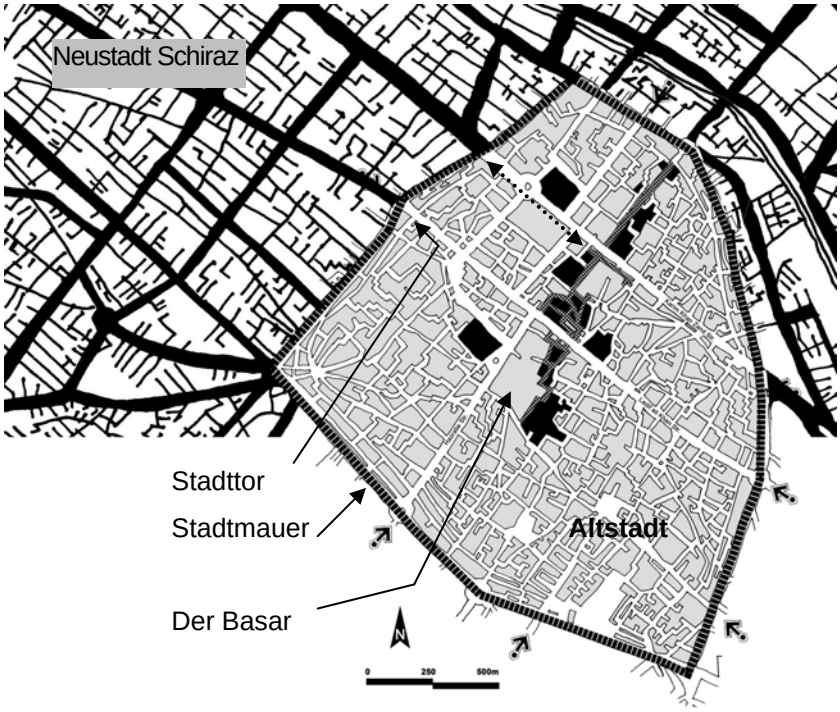


Fig.1- 19 Schiraz, Alt- und Neustadt

Die Grundrissfigur der (nicht mehr vorhandenen) Stadtmauer markiert den Übergang von Alt- zu Neustadt.

Quelle: Eigene Hervorhebung auf Grundlage Stadtplan Schiraz

urbanen Gefüges und bilden somit gewissermaßen eine Stadt in der Stadt. Charakteristisch für die Wohnbereiche sind abgestufte, ineinander verlaufende Räume bzw. Zonen mit unterschiedlichen Öffentlichkeitsgraden.
“Immer wird der Zug zur Abgrenzung und Differenzierung individueller Zonen aufgewogen durch eine Gegenkraft, die nach enger räumlicher Verflechtung ruft: Der Übergang zwischen Wohnen und Gewerbe, Markt und Moschee oder Moschee und Haus machten von Fall zu Fall zwar Schwellen, Verzögerungen oder Pufferräume nötig, sollten aber dennoch ohne große Distanzen zu bewältigen sein. Das Wechselspiel zwischen Orten der Betriebsamkeit und Orten der Ruhe und Beschaulichkeit verlangte nach einem dichten räumlichen Gefüge, das die Eigenständigkeit jeder Zone, aber auch den Zusammenhang zwischen den einzelnen Lebensbereichen gewährleistete und den raschen Übergang vom einen ins andere ermöglichte.“[11]

- **Stadtmauer**

Nach dem Stadtkern und den Wohnbereichen gilt die Stadtbefestigung als dritter wichtiger Baustein. Das bedeutendste Element der Stadtbefestigung ist die Stadtmauer (Graben, Türme, Zinnen, Tore usw. zählen als ergänzende Bauten zur Stadtmauer). Der Verlauf der Stadtmauer in flachem Gelände weist in der Regel ein geometrisches Muster auf (Kreis, Rechteck oder Quadrat), es gibt aber auch unregelmäßige, dem jeweiligen Standort angepasste Formen.
Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts stand die Stadtmauer sowohl für die visuelle Grenze zwischen Stadt und Land wie als Symbol für das Prestige der Stadtbewohner.
Die strukturelle Differenzierung zwischen Alt- und Neustadt verstärkt heute noch ihre trennende Wirkung, auch nach Auflösung der Stadtmauer.

Fig.1- 20 Arg-e-Bam, Iran

Die Mauern selbst bestehen oft aus nicht gebrannten Ziegeln, was eine Dicke von bis zu mehreren Metern erklärt.
Quelle: www.Ofoq.com

- **Sekundäre Stadteinrichtungen**

Ergänzende Einrichtungen für das städtische Leben, die aus religiösen, wirtschaftlichen, praktischen oder sonstigen Gründen nicht in der Stadt geduldet werden, befinden sich entweder

[11] Bianca, S.,1991, S. 149-151

am Rande der Stadt oder sogar außerhalb der Stadt. Ein Markt für ländliche Produkte, Tiere oder Werkstätten mit starker Geruchs- bzw. Lärmbelästigung, gehören zu den wichtigen Einrichtungen dieser Art. Entlang der Hauptstraßen, die zum Stadtkern führen, unmittelbar an der Stadtmauer - außerhalb oder innerhalb der Stadt - sammeln sich Sonderfunktionen, wie Zollstuben, große Lagerräume, Karawansereien, große Sport- und Militärübungsplätze, periodische Märkte (Wochen-, Monats- oder saisonabhängige Märkte) und Friedhöfe.

1.4 Strukturelle Gemeinsamkeiten

Die räumliche Struktur der Städte ist ein Abbild der jeweiligen Lebensweise ihrer Bevölkerung. So löst jegliche Veränderung der Lebensweise der Menschen an einem bestimmten Ort einen Wandel der städtischen Struktur aus. Da in allen islamischen Städten im Nahen Osten eine ähnliche Lebensweise herrscht, oder zumindest bestimmte Faktoren des öffentlichen Lebens gleichartig sind, kann man von einer Reihe von Gemeinsamkeiten in Bezug auf den Charakter der Städte und die Qualität des Stadtbildes ausgehen. Tatsächlich sind einige strukturelle Gemeinsamkeiten festzustellen, die sich über die gesamte islamische Welt erstrecken.

- **Introvertiertheit**

Die introvertierte Bauweise kommt den religiösen Geboten entgegen und entspricht den Bedürfnissen der Gesellschaft nach Trennung von Privatsphäre und öffentlichen Nutzungsbereichen.

Das wichtigste Erscheinungsmerkmal der iranisch-islamischen Architektur, die sich als eine eigenständige und für die ganzen islamischen Länder gültige bauliche Anordnung entwickelt hat, ist ihre introvertierte Bauweise. Das hohe Gewicht der Privatsphäre scheint ein wichtiges Abgrenzungskriterium gegenüber Städten anderer Kulturräume zu sein. Abu-Lughod führt dieses auf die im Islam oft praktizierte Trennung der Geschlechter zurück.[12] Das Innenhofhaus, das nach außen von Mauern umgeben ist, kommt der Geschlechtertrennung entgegen. Das Innenhofhaus entspricht auch des islamischen Gebotes, seinen Reichtum nicht nach außen zu zeigen. Abgesehen von den Turmhäusern im Südwesten der arabischen Halbinsel (hauptsächlich in Jemen) ist es der dominierende Haustyp in der traditionellen orientalisch-islamischen Stadt.

---

[12] Abu-Lughod, J. L. , 1987, S. 155 - 176.

Allerdings sollte an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass diese Architektur ein Charakteristikum des orientalischen Städtebaus ist und bereits im 4. vorchristichen Jahrtausend (so von Wirth belegt) nachweisbar.[13] Mit dem Aufkommen des Islam verknüpft sich diese Architektur mit islamischem Gedankengut und erlebt in iranischen Städten ab der Safawidenära eine Renaissance.[14]

- **Trennung zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit**

Auf städtischer Ebene entspricht der Stadtgrundriss mit den fein verästelten Erschließungswegen dem hohen Bedürfnis nach Privatsphäre.
Die Bewohner der Wohnhäuser, die sich eine Sackgasse teilen, sind oft eng miteinander verwandt. Die Sackgasse gehört deswegen schon eher zum privaten Bereich und die Anwesenheit von Fremden ist hier sehr auffällig und nicht erwünscht. Das komplexe System der Wohnwege und Sackgassen kann durchaus als eine weitere Schutzmaßnahme und eine Abriegelung der Bewohner gegen das als "feindlich" empfundene Fremde interpretiert werden. Auch wenn schon die altorientalische Stadt vom Sackgassensystem geprägt war, begünstigte das islamische Rechtssystem die Entwicklung, indem es kaum Vorschriften hinsichtlich der Straßenführung machte und Sackgassen im Gegensatz zu Durchgangsstraßen als Privateigentum betrachtete. In einer durch Sackgassen erschlossenen Nachbarschaft kann sich daher eine Frau traditionell auch in den Kleidern bewegen, die innerhalb des Hauses akzeptabel sind.[15] Dass die Sackgassen ein typisches Element des islamisch-orientalischen Kulturkreises sind, zeigen ehemalige hellenistisch-römische Stadtgründungen (z.B. Damaskus), deren ursprüngliche Schachbrettschemata überformt wurden und heute von Sackgassensystemen geprägt sind.

Die öffentlichen Räume sind konstitutive Elemente der Städte und haben Austausch-, Integrations- und Identifikationsfunktionen. Über die gesamten islamischen Länder hinweg beobachtet man in Abhängigkeit von der Lebensform eine Verwandtschaft sozialer Bezugssysteme und räumlicher Anordnungen. Die architektonischen Stilformen der öffentlichen wie der privaten Bauten mochten zwar von Region zu Region wechseln, doch das räumliche Gefüge blieb sich im wesentlichen gleich.
Gemeinsames Merkmal der räumlichen Ordnung ist die strenge Differenzierung zwischen öffentlichen und privaten Bereichen, die nicht nur die Struktur der Gebäude, sondern auch den Charakter des Erschließungsnetzes prägen.

- **Trennung der Wohn- und Arbeitsstätten**

Charakteristisch für die traditionelle orientalisch-islamische Stadt ist, dass die ökonomischen Funktionen (Produktion, Lagerhaltung, Handel, Finanzierung, etc.) im Basar, getrennt von

[13] Wirth, E. ,1975
[14] Ghaffar-Sedeh, A.,1990, S. 113
[15] Abu-Lughod, J. L., 1987, S. 155 - 176

den Wohnbereichen, zusammengefasst sind. Ein Grund könnte sein, dass es den Wunsch gab, den Basarbereich über Nacht abschließen zu können, was eine Wohnfunktion ausschloss. Ebenso können die bereits beschriebene Geschlechtertrennung und das hohe Gewicht der Privatsphäre, die Entwicklung beeinflusst haben. Beide Zonen durften zwar aneinander stoßen, sollten sich aber nicht vermischen. Diese Grenzziehung erforderte besondere räumliche und bauliche Maßnahmen, die für islamisch-iranische Städte charakteristisch sind.[16]

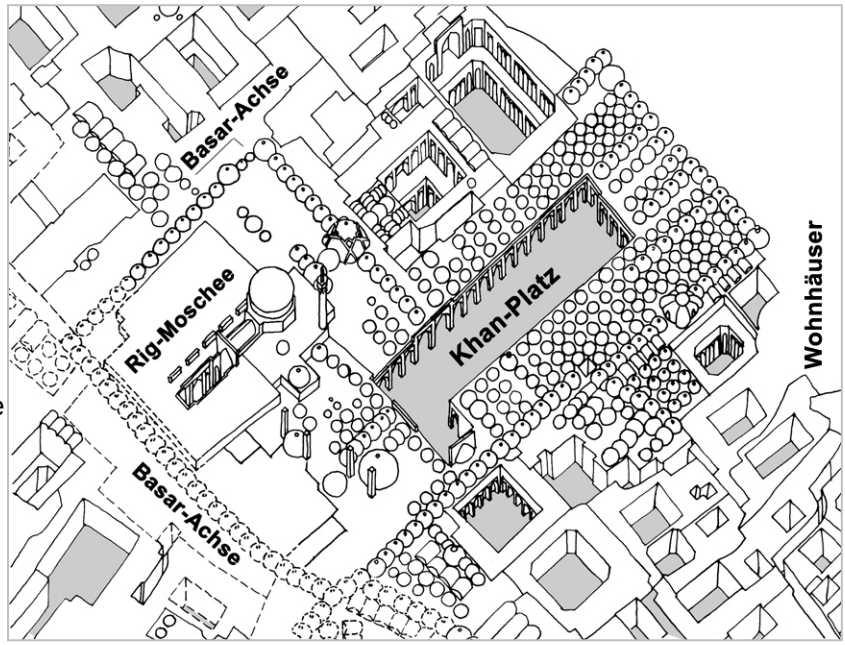


Fig.1- 21 Khan-Platz in Yazd, Iran

Bemerkenswert ist hier, dass sowohl die öffentlichen Gebäude (Moschee, Madresse usw.) als auch private Wohnhäuser um einen offenen Innenhof herum angelegt sind.

Quelle: Eigene Hervorhebung nach Tawassoli, M. und Bonydi,1992

- **Strukturelle Gemeinsamkeit zwischen profaner und spiritueller Architektur**

Eine Besonderheit im Erscheinungsbild der islamischen Städte ist die strukturelle Gemeinsamkeit zwischen profaner[17] und spiritueller[18] Architektur. Man kann, abgesehen von einigen Elementen (wie Minaretten und Kuppeln), die ausschließlich dem Moschee- bzw. Madressebau vorbehalten sind, Ähnlichkeiten bei den Ausstattungselementen, bei der Grundrissorganisation, ja sogar bei den Dekorationsmustern für Wand und Decke und bei der Verwendung von Muqarnas in religiösen, öffentli-

[16] Bianca, S., 1991, S. 146
[17] Profane Einrichtungen sind vor allem die Basare, die Karawansereien, die Hammams und die Wohnhäuser.
[18] Spirituelle Einrichtungen sind in erster Linie die Moscheen und Madressen.

chen und sogar privaten Anlagen mit geringen Abweichungen beobachten.[19]

Die Anordnung der profanen und spirituellen bzw. der öffentlichen und privaten Einrichtungen um einen zentralen Innenhof ist ein charakteristisches Merkmal des islamisch-orientalischen Städtebaus. Die Hofhäuser mit ihrem introvertierten Charakter bildeten abgeschlossene, abweisende Straßenkorridore für Fußgänger und Karren.

Fig.1- 22 Haus der Brojerdieha in Kaschan, Iran

Die Außenfassaden der Gebäude sind in der Regel schlicht und ohne besonderen Aufwand hergestellt. Die Innenfassaden werden dagegen mit großer Aufmerksamkeit und Sorgfalt gegliedert. Die Pracht der Wohnhäuser, Hammams, Moscheen, Karawansereien und Wohlfahrtsgebäude wird erst von innen erlebbar.

Quelle: Verfasser

- **Menschliche Maßstab**

Obwohl die Hauptmoscheen der wichtigen Städte der islamischen Welt sich in Maßstab und Proportion von der benachbarten Umgebung abheben, gilt dies doch als eine Ausnahme. Die islamischen Kulturdenkmäler, die Basare und die sonstigen öffentlichen Einrichtungen sind trotz ihrer dominanten Rolle und ihrer großen örtlichen Ausdehnung bezüglich ihrer Proportion und der eingesetzten Elemente im Wesentlichen nicht von ihrer Umgebung hervorgehoben. Der “menschliche Maßstab“ in Architektur und Städtebau ist damit in jedem Teil der Stadt präsent - ein Phänomen, das für die islamischen Städte charakteristisch ist.

Islamische Kulturdenkmäler sind selten als “Monumente“ aus ihrer Umgebung hervorgehoben, sondern gehen in einem homogenen Stadtgefüge auf. Auch hat die islamische Kultur größere Kontinuität und geringere historische Stilbrüche gekannt, als dies in Europa der Fall war. Künstlerische Traditionen und ursprüngliche Arten der Nutzung sind vielerorts bis in die jüngste Vergangenheit lebendig geblieben.

Die Silhouette einer islamischen Stadt folgt einer horizontalen Linie, die nur an wenigen Stellen durch Minarette und farbige Kuppeln durchbrochen wird - gleichsam als Sinnbild für die Verbindung des irdischen Lebens mit der Sphäre des Him-

[19] Betrachtet man z.B. das Wohnhaus der Brojerdieha in Kaschan (Fig. 1-22), so ist zu beobachten, dass Grundriss sowie sämtliche Ausstattungselemente denen einer Moschee oder einer Madresse ähneln.

mels. Das Bild der islamischen Stadt ist von einer dichten und kompakten Flächen- bzw. einer “Teppichbebauung“ geprägt. “Das in sich verkapselte Gehäuse der islamischen Stadt folgt also einer besonderen Logik der Raumkomposition, die sich stark von jener der antiken oder neuzeitlichen europäischen Stadt unterscheidet, wobei der Gegensatz im umgekehrten Verhältnis von Wegnetz und Bauten liegt: Im Gegensatz zur europäischen Stadt ist das islamische Stadtbild nicht von großen Straßeneinschnitten und perspektivisch darauf bezogenen Bauten geprägt, sondern von der vielfachen inneren Unterteilung ganzheitlicher Raumkörper. Dem entspricht eine ganz andere Art architektonischen Aufbaues und nicht zuletzt auch eine andere Art des Raumgefühles und des dreidimensionalen Stadterlebnisses: Dem Betrachter wird die Stadt nicht in Form von freistehenden architektonischen *Objekten* und entsprechenden Fassaden vorgesetzt, sondern er kann sie nur als komplexen, vielfach in sich gegliederten Hohlraum erfahren, der ihn ganz umhüllt und den er sich abschnittweise, Kammer für Kammer, erschließen muss. So hat er zwar nie das Ganze im Auge, fühlt sich aber immer in der “Mitte“ des Raums.“[20]

- **Kontinuität des städtischen Gefüges**

Im Stadtzentrum verhält es sich nicht anders. Die öffentlichen, kommerziellen und religiösen Einrichtungen sind meist sehr

Ein weiteres charakteristisches Merkmal für die islamische Stadt ist ihre kompakte Form in städtebaulicher Hinsicht. Im Gegensatz zur europäischen Stadt ist das Leitbild für den islamischen Stadtgrundriss die kompakte Stadt und Geschlossenheit nach außen. Die Wohnbereiche sind sehr dicht bebaut, und öffentliche Freiräume sind kaum vorhanden.

Fig.1- 23 Die Stadt Sale, Marokko

Quelle: Bianca, S., 2000, S. 185

dicht beieinander angesiedelt, und es bleibt kaum Platz für breite Straßen oder großzügig dimensionierte Plätze. Die Gebäude sind nach innen orientiert und erzeugen dadurch verschlossene Straßenfronten und abweisende Wege für Fußgänger. Der introvertierte Charakter der Bebauung bietet damit eine völlig andere Art von Raumerlebnis als man es aus der europäischen Stadt kennt. Vor allem auch die Architektur hat sich auf dieses Konzept abgestimmt entwickelt. So hat man bei eroberten Städten, wie beispielsweise beim Tempelplatz von Damaskus, sogar den großen Platz mit einer in sich geschlossenen Moschee mit gedeckter Halle und um den zentralen Innenhof laufenden Arkaden überbaut.

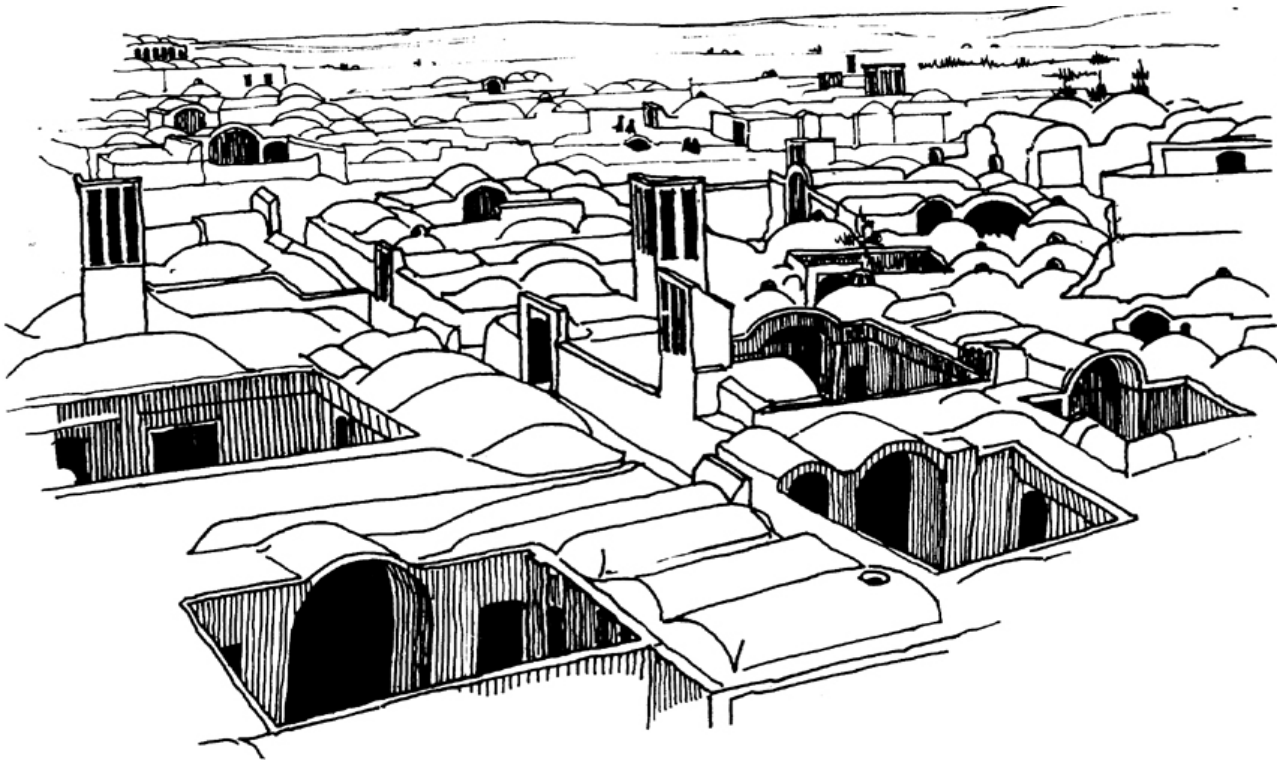
- **Klimatische Bedingungen**

Die orientalisch-islamischen Länder liegen größtenteils im durch starke Sonneneinstrahlung und geringe Niederschläge geprägten *altweltlichen Trockengürtel*. Dieses hat signifikante Auswirkungen auf die Architektur und bauliche Anordnung der traditionellen Städte. Die kompakte und dichte Bauweise führte zu einer optimalen Verschattung, gleichmäßiger Kühlung und Frischluftzufuhr durch die Düsenwirkung, die in den engen Gassen entstand. Unter den klimatischen Bedingungen der trockenheißen Zone sorgt auch das Innenhofkonzept mit angeschlossenen Brunnenanlagen und Bepflanzungen für einen Ausgleich der Temperatur und der Luftfeuchtigkeit zwischen

Neben dem religiös-sozialen Einfluss sind es vor allem auch klimatische Faktoren, welche die Struktur der Städte prägen.

Fig.1- 24 Stadtbild der traditionellen iranischen Stadt Gonabad in Zentraliran. Die harte klimatische Bedingung hat zur Entstehung von dichter Bebauungsweise, Zentralhofprinzip und Verbreitung von Badgirs geführt.

Quelle: Tawassoli, M., 1979, S. 74



Tag und Nacht.[21] "Islamische Häuser verschmelzen baulich zu größeren Siedlungseinheiten. Sie sind nicht funktional gegliedert, sondern vom extremen Klima bestimmt, das selbst den Bewohnern ein vorgegebenes Verhalten auferlegt."[22]
Klimatische Erwägungen stehen auch hinter dem vorherrschenden Kuppelbau bei wichtigen Gebäuden. Kuppeln dienen auch der Innenraumkühlung, da sich - außer im Zenitstand der Sonne - immer Teile der Kuppel im Schatten befinden (s. Fig. 2-39). Andere diesem Zweck dienende Architekturelemente, die uns orientalisch-islamisch vorkommen, sind die im Iran verbreiteten Badgirs (Windtürme), die die heißen Wind auffangen und als angenehm kühle und feuchte Winde in das Wohnhaus umleiten (s. Fig.1-33).

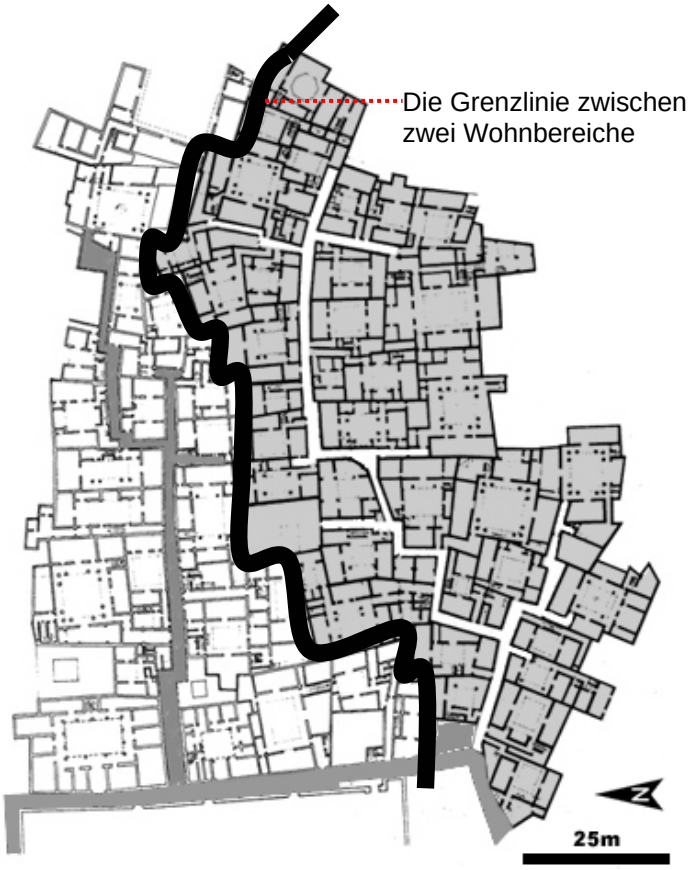


Fig.1- 25 Fes, Marokko. Zwei benachbarte Wohnbereiche

Quelle: Bianca, S., 2000, S. 83

- **Traditionelle und moderne Wohngassen**

Die Erschließung jedes einzelnen Wohnhauses in einem traditionellen islamischen Wohnquartier folgt genau festgelegten Regeln, die aber auf den ersten Blick für einen Fremden kaum überschaubar sind. Vom äußeren Rand der Wohnbereiche

[21] Bock, T. und Schmitt, H. :Islamische Stadtstrukturen, 1991
[22] Graf von Hardenberg, 1980, S.7

ausgehend, wo jedes einzelne Haus an eine Straße oder Hauptgasse angeschlossen ist, verzweigen sich die Hauptgassen allmählich in Nebengassen, die immer schmaler werden, und irgendwann ist eine Sackgasse der Endpunkt (s. Fig. 1-25). Der Öffentlichkeitsgrad reduziert sich, je mehr man in die

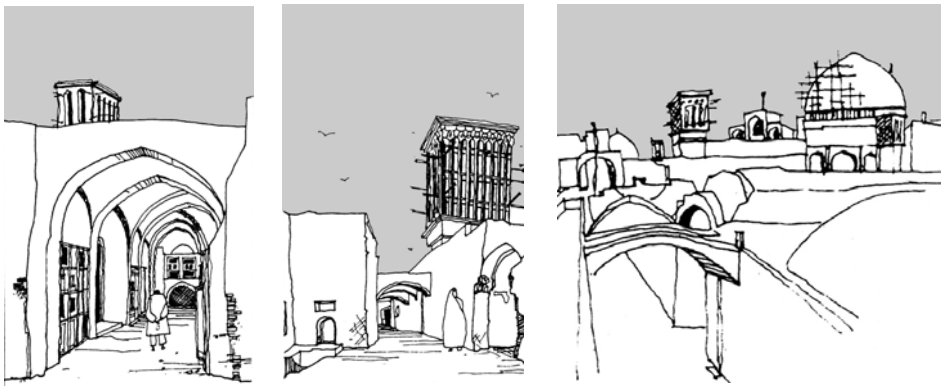


Fig.1- 26 Traditionelle Wohnwege im Zentraliran, Yazd

Quelle: Hervorhebung Verfasser (nach Tawassoli, M, 1982)

Tiefe der Wohnbereiche eindringt. Die Wohnwege sind organisch gewachsen, und ihre Struktur ist kaum von geometrischen Mustern beeinflusst. Die homogene Struktur der Wege kommt durch die Einwirkung verschiedener Faktoren zustande, wie z.B. Umweltbedingungen, Grundstücksaufteilungen und sozioökonomische Faktoren.

Die Wege werden von den äußeren, hohen und fensterlosen Wänden der introvertierten Hofhausanlagen und Gebäude umschlossen. Darüber hinaus werden die Gassen durch Krümmungen und eine organische Ordnung in die jeweils von einem Standort aus sichtbaren Teile geteilt.[23] Die Gebäude und vor allem die öffentlichen Einrichtungen entlang der organisch gewachsenen Wege sind durch ihre geometrische und regelmäßige Form stark hervorgehoben und bilden einen bemerkenswerten Kontrast zum Erschließungsnetz der Stadt. Die Moscheen fallen dabei besonders auf, da sie sich zusätzlich an der Himmelsrichtung orientieren und so in besonderem Gegensatz zu der organischen Struktur der Stadtanlage stehen.

Fig.1- 27 Eine Schnellstraße im Teheran

- **Straßenzüge**

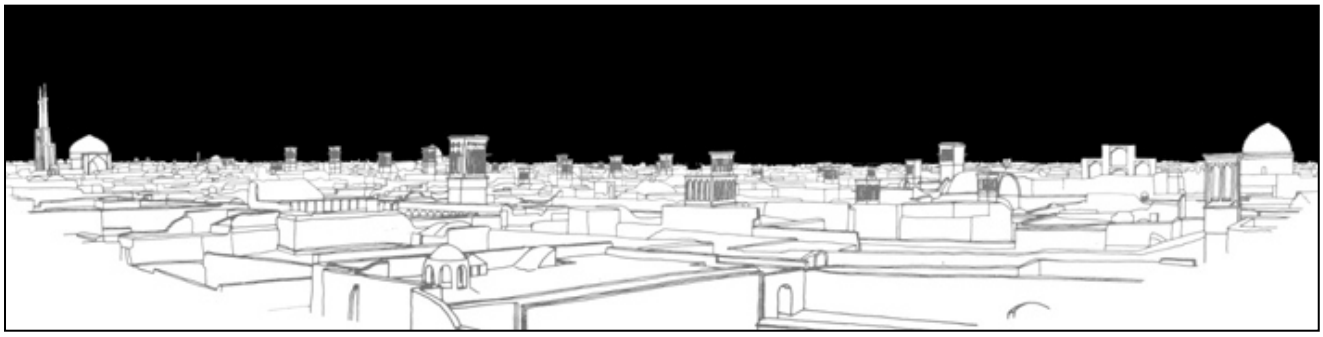
Die Straßenzüge der islamischen Stadt weisen trotz vieler Ähnlichkeiten strukturelle und funktionale Unterschiede zu den "normalen" Wohngassen auf. Die wichtigsten Straßenzüge füh-

[23] Rainer, R.,1978

ren aus unterschiedlichen Richtungen vom äußeren Stadtrand, in der Regel einem Stadttor, zur Stadtmitte. Der Öffentlichkeitsgrad dieser Straßen ist entlang der gesamten Strecke - von geringen Schwankungen abgesehen - konstant hoch. Während die Wohngassen die innere Versorgung der Quartiere übernehmen, verbinden die Straßen wichtige Stadtelemente untereinander bis zum Bereich des äußeren Stadtrandes.
Aus wirtschaftlichen Gründen siedeln sich die kommerziellen Einrichtungen hauptsächlich entlang der Straßenzüge an. Diese lockere Ordnung kann man als die erste Keimzelle für die allmähliche Entstehung des “Basars“ bezeichnen. Die Wohnhäuser werden, soweit möglich, von den Straßenzügen abgeschirmt.
Strukturell betrachtet sind die Straßenzüge geradlinige oder allenfalls schwach gekrümmte Verkehrswege, die zügige und fließende Verbindungen ermöglichen. Ähnlich wie bei den Wohnwegen herrscht auch bei den Straßenzügen eine Hierarchie bezüglich der Ordnung der Straßenräume. Doch der Öffentlichkeitsgrad ändert sich dabei nur sehr eingeschränkt. Im Gegensatz zu der europäischen mittelalterlichen Stadt, in der die Straßenzüge die Wohnblöcke bestimmten und dabei ein geplantes Raumerlebnis erzeugten, fehlt den Straßenzügen der islamischen Stadt in diesem Zusammenhang eine dominante Rolle. Den öffentlichen Straßenzügen sowie den privaten Wohnwegen ist eine dienende Rolle zugewiesen. Sowohl die Straßen, als auch die Wohnwege sind eher als Grenzlinien (Kontor) und Restflächen zwischen den Parzellen zu verstehen. Obwohl die entstehenden Raumfolgen nicht im herkömmlichen Sinne geplant sind, sind sie doch nicht gänzlich willkürlich. Sie sind in der Konfrontation mit völlig anderen kulturellen, sozialen und klimatischen Rahmenbedingungen entstanden, als man sie in der westlichen Welt zu sehen gewohnt ist.

Fig.1- 28 Darstellung der typischen flachen Silhouette der traditionellen iranischen Städte

Quelle: Eigene Hervorhebung nach:Tawassoli, M. und Bonyadi, N., 1993, S.23



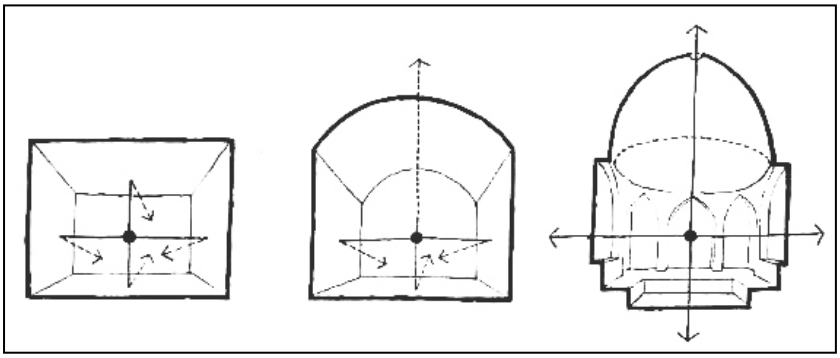
1.5 Stadtbild

Die von außen sichtbare Hüllform der Stadt wird als Stadtbild verstanden. Wege, Bereiche, Grenzlinien, Merkzeichen, Brennpunkte und Stadtsilhouette bzw. Stadtlandschaft werden als wichtigste Elemente des Stadtbildes bezeichnet. Diese Elemente sind in Wirklichkeit nicht voneinander getrennt, sondern überlagern und überlappen sich. Deshalb sollen sie als zusammenhängende und wechselwirkende Elemente gesehen werden.[24] **"**Für den Charakter und die Identität der historischen Städte ist die Silhouette weitaus wichtiger als der Grundriss. Die Lage vor einer Bergwand, in der Ebene oder in einer Flussbiegung bestimmt maßgeblich die Fernwirkung der Stadt. Die historische Stadtansicht legt die hierarchische Struktur des Gemeinwesens gleichsam in Form von Geschichtsringen offen."[25] Hinter den Stadtmauern erheben sich in der traditionellen iranischen Städte die Minarette, Kuppeln, Iwans und sehr auffallend die Badgirs der traditionellen Hofhäuser (Windfangtürme). Folgende Elemente setzen Akzente im Stadtbild der traditionellen iranischen Städte:

Die visuelle Form der traditionellen Städte im Iran ist durch die harten klimatischen Bedingungen stark beeinflusst. Die zum Teil überdachten, engen und verwinkelten Wege im traditionellen Stadtgefüge bieten einen willkommenen Schutz gegen starke und steile Sonneneinstrahlungen und verhindern das Eindringen des staubigen, heißen Windes; sie werfen einen angenehmen Schatten, der einen langen Aufenthalt ermöglicht. Darüber hinaus erzeugen sie eine richtungweisende Bewegung innerhalb der sequentiell reichen räumlichen Struktur, die zwischen abgewinkelten, gewundenen, konkaven, konvexen und flachen Layouts variiert.
Die ausschließliche Anwendung von Hofhäusern ist weitere vernünftige Reaktion auf die bereits beschriebenen klimatischen Bedingungen. Diese Art von Wohnhäusern sind zweckmäßig nach innen orientiert (introvertierte Bauweise) und bieten nach außen hin eine völlig schmucklose und neutrale Erscheinung.

- **Kuppeln**

Kuppelkonstruktionen sind eine im Iran (auch vor der Islamisierung) weit verbreitete Bauweise. Der geo-klimatisch begründete Mangel an langen und geraden Holzbalken zum Überbrücken von langen Spannweiten hat die Bauherren zu Anwendung des



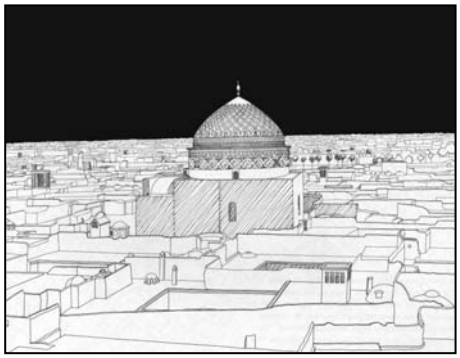


Fig.1- 29 Der Horizont der Städte im Zentraliran ist von gewaltigen Kuppeln dominiert. Die aufwendigen Kuppelgliederungen mit ihren leuchtenden türkisen Farben heben sich deutlich vom umliegenden traditionellen Kontext ab, dessen Wohnhäuser ausschließlich aus Lehm gebaut sind, und verleihen eine unverwechselbare Erscheinungsqualität.

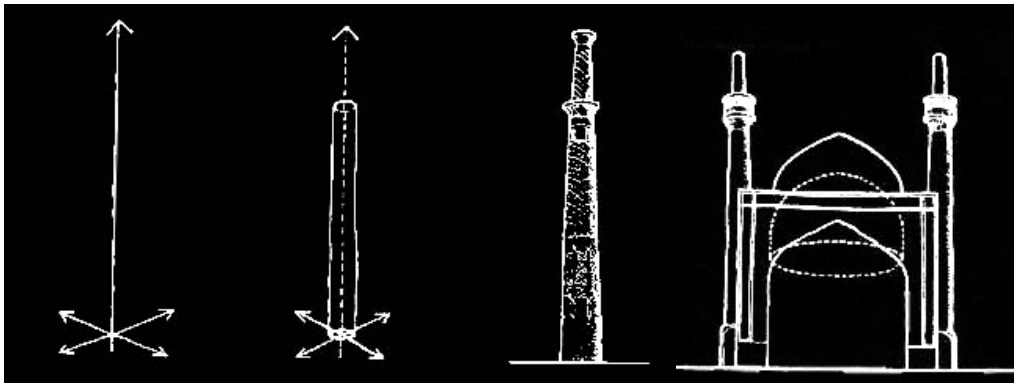
Quelle: Rechts: Die Stadt Yazd, Tawassoli, M.,1992
Links: Ardalan, N. / Bakhtiar, 1973

[24] Vgl. Graf von Hardenberg, 1980, S. 283 sowie Markelin, A. und Trieb, M., 1976, S.44
"Die Elemente des Stadtbildes sind die Vorstellungsmerkmale der Stadt, die sich im Beobachter festsetzen. Wege, Bereiche, Grenzlinien, Merkzeichen, Brennpunkte und Stadtsilhouette bzw. Stadtlandschaft sind die wichtigsten Elemente des Stadtbildes. Die Elemente des Stadtbildes sind in Wirklichkeit nicht voneinander getrennt, sondern überlagern und überlappen sich. Deshalb sollen sie als zusammenhängende und wechselwirkende Elemente gesehen werden."
[25] Pesch, F., 1995, S. 31

Kuppelbaus bewegt. Die älteste Kuppel (Feuertempel) in Iran ist am Anfang der Sassanidenära [26] in Firosabad mit einem Durchmesser von 16 Meter errichtet worden.[27]
In der Timurieden-Dynastie, ab der zweiten Hälfte des 14.Jahrhunderts, wurde die Konstruktion der doppelschaligen Kuppel bei Moscheen und wichtigen Mausoleen eingeführt. Die Kuppeln konnten dadurch erheblich höher und auffallender gestaltet werden. Einzigartige und farbige Kuppelgliederungen sowie hohe Minarette werden in der Silhouette der Stadt von Passanten sofort erfasst und lokalisiert und dienen so als "Merkpunkte" zur Orientierung in der Stadt. Die wichtigsten und interessantesten Dekorationen und Fassaden befinden sich jedoch in Inneren der Anlagen. Der Kuppelbau weist gleichzeitig eine introvertierte und extrovertierte Bauweise auf. Mit anderen Worten: Der Kuppelbau erzeugt einen hochinteressanten und einzigartigen inneren Raumeindruck (introvertiert) und betont dabei gleichzeitig wichtige und signifikante Gebäude wie Paläste, Grabtempel und Moscheen nach Außen (extrovertiert). Während flache Dächer bei den Betrachtern eher neutral aufgenommen werden, treten Kuppeln in einen Dialog ein und wirken einladend. Dem Beobachter gegenüber wirken sie entsprechend geheimnisvoll und erwecken die Neugier der Menschen auf ihre Funktion, Nutzung, Konstruktion und Innenraumgestaltung.

Fig.1- 30 Schematische Darstellung der Bestandteile eines Iwans (Minarette+ Eingangportal+ Kuppel)

Quelle:
Rechts: Iwan der Agha -Bozorg- Moschee in Kaschan ,Verfasser
Links: Ardalan, N. und Bakhtiar, L. 1973, S. 73



- **Minarette**

Minarette gelten als weitere vertikale Stadtelemente, die das Stadtbild der traditionellen iranischen Städte bestimmen. Sie

[26] Die persische Dynastie der Sassaniden gründete im 3. Jh. einen neuen Staat, der über vier Jahrhunderte als Weltmacht neben China und Rom die Geschichte der Welt mitbestimmt hat.
[27] Asr (Fachzeitschrift) Ausgabe 20/1991, S.5 (persisch)

gelten in Anbetracht ihrer multiplikativen Größe und Dimension, die weit über den flach ausgebreiteten traditionellen Kontext hinausschaut, als Orientierungselement für die Stadtbewohner. Ihre signifikante Erscheinung ist mit dem Gesicht der traditionellen Stadt fest verflochten.

- **Iwans**

Grundsätzlich wird der Iwan als ein Übergangselement zwischen zwei Räumen mit völlig unterschiedlichem Charakter (Innen und Außen) in der traditionellen Architektur Irans verstanden. Er besteht aus einer Nische, die von einer überdimensionalen Halbkuppel überwölbt wird (Spitzbogen); oftmals wird sie durch hohe, zu beiden Seiten angelegte, symmetrische Minarette stärker akzentuiert.

- **Tore**

Tore existierten in erster Linie für defensive Zwecke an Stadteingängen, sie trennen dabei deutlich verschiedene Bereiche von einander. Heute sind sie eher in ihrer symbolischen Form von Bedeutung. Sie galten als offizieller Zugang zur Stadt und

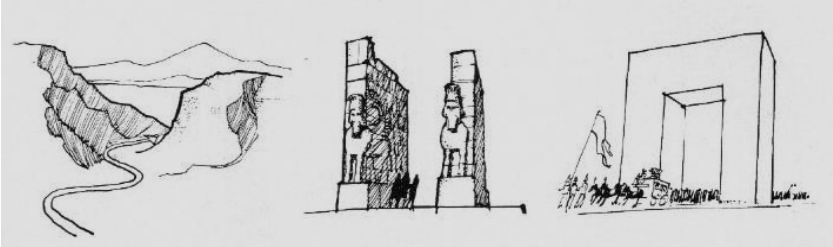


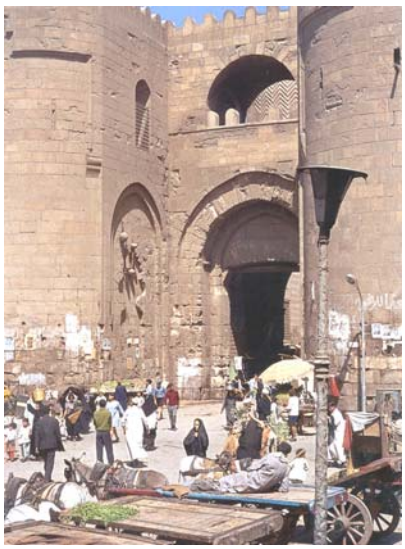
Fig.1- 31 Die Tore

Quelle: Ardalan, N. und Bakhtiar, L., 1973, S. 71

wurden mit besonderer architektonischer Gestaltung als monumentale Einrichtung errichtet. In den verschiedenen Kulturkreisen gibt es eine lange Überlieferung von Zeremonien am Stadttor, insbesondere beim Empfang ankommender Fürsten oder anderer bedeutender Besucher.[28] Heute noch gelten die Stadttore als wichtiger Knotenpunkt der Stadt und ziehen damit viele urbane Aktivitäten an sich. Darüber hinaus bieten sie einen direkten und verkürzten Weg durch den alten und dichten Kontext der Altstadt zum traditionellen Basar. Die wichtigsten Stadttore verfügen über Pufferzonen und Umschlagplätze, wo ankommende Waren umgeladen werden. Hier werden die ankommenden Verkehrsströme aufgefangen, was die Entste-

[28] Kostof, S.,1993, S. 37

hung kleinerer Basare bzw. mobile Verkaufsstände erklärt. Das Warenangebot dieser Basare orientiert sich in der Regel an



bestimmten Personenkreisen wie Durchreisende oder Landbevölkerung.

Fig.1- 32 Oben rechts: Al-yaman-Tor : Das Stadttor in Sana'a, Jemen

Oben links: Zuwaila-Tor: Das Südtor der Altstadt Kairo, Ägypten

Quelle: Wirth, E., 2000

- **Badgirs** (Windfangtürme)

Badgirs gelten als Stadtelemente, die die Silhouette der traditionellen Städte im Zentraliran dominieren. Sie dienen der Belüftung der Häuser, in dem sie den heißen und oft sandigen Wind auffangen und als angenehm kühle und feuchte Luft in das Wohnhaus umleiten. Sie stehen in der Hauptwindrichtung und sind bis zu 20 Meter hoch. In dieser Höhe erreichen sie Luftschichten mit höheren Windgeschwindigkeiten, die kaum dynamische Turbulenzen aufweisen

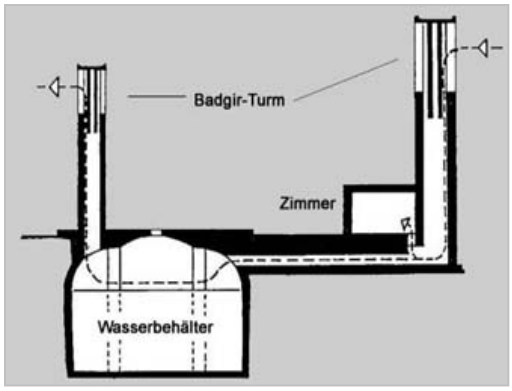


Fig.1- 33 Kombination der Badgirs (Windfangtürme) und Licht Einlenkungstürme, in Kaschan

1.6 Öffentlicher Raum

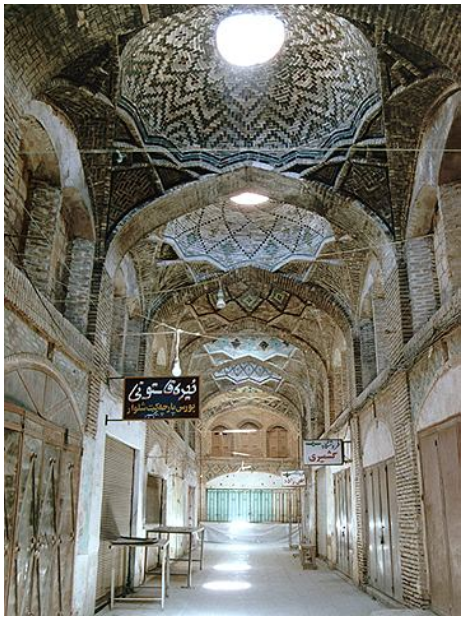
Öffentliche Räume sind Orte, an denen sich vielfältig gesellschaftliches Leben abspielt. Sie sind Orte des Austauschs, der zufälligen Begegnung, des Kennenlernens von Andersartigem. Sie üben damit eine wichtige soziale Funktion aus, wirken gesellschaftlich integrierend. “Öffentliche Räume geben der Stadt ihre Identität und schlagen Brücken zwischen Individuum und Gesellschaft.“[29] Der öffentliche Raum wird von unterschiedlichen Faktoren verschiedener Ebenen beeinflusst. Auf der baulich-räumlichen Ebene wird die Qualität des öffentlichen Raumes je nach der Ausprägung der baulichen und demographischen Dichte, der Form, der Gestaltung und der Art der Nutzung beeinträchtigt oder gefördert. [30]

Die traditionellen iranischen Städte verfügen über zahlreiche Stadträume und Einrichtungen, die das Bild der historischen Stadt prägen. Unter diesen Stadträumen steht der Basar in der traditionellen Innenstadt mit seinen vielfältigen Nutzungen, seiner Vernetzung mit den angelagerten Stadtvierteln, seiner räumlichen und architektonischen Vielfalt, sicherlich für weit mehr als für Handel und Kommerz. Die Erhaltung dieser Stadträume und das Aufzeigen von Lösungen zur Bewahrung der Identität der traditionellen Stadt einerseits und der Verbesserung der Lebensqualität andererseits stehen in Mittelpunkt dieser Arbeit.

Die Notwendigkeit, sich intensiver mit den öffentlichen Räumen der iranischen Städte auseinander zu setzen, beruht auf ihren problematischen Entwicklungen: Traditionelle öffentliche Räume verlieren an Bedeutung u.a. , weil sich Konsum- und Freizeiteinrichtungen in die modernen Stadtteile verlagerten.

Fig.1- 34 Der Basar bietet in Abendstunden und an Feiertagen keine Freizeitmöglichkeiten, keine städtische Lebensqualität.

Links, ein Basarweg an einem Feiertag, menschenleer
Rechts, eine Parkanlage an einem Feiertag



[29] Fingerhuth, C.,1997, S. 159

Die Erfahrungen aus den europäischen Innenstädten zeigen, dass mit den Mitteln der Stadterneuerungsprogramme es vielen Kommunen gelungen ist, ihre öffentlichen Räume in attraktive Aufenthaltsbereiche umzugestalten. In diesen Städten stellt die Aufwertung der öffentlichen Räume eine unverzichtbare Grundlage für eine zukunftsfähige Entwicklung der Innenstädte dar: Interessanterweise zeigen sich hier Parallelen zwischen europäischen und iranischen Altstädten. In diesem Sinne können mit entsprechenden Maßnahmen die traditionellen iranischen Basare ebenfalls in attraktive Aufenthaltsbereiche umzugestalten. Die Zukunft der iranischen Altstädte kann dadurch gewährleistet werden.

Die schwierige Situation des Basars in der Altstadt führt dazu, dass die historischen Stadtteile an Bedeutung drastisch verlieren. Während beim Innenstadtbesuch in den modernen Stadtteilen – ähnlich den europäischen Städten – der Freizeit- und Erlebnisaspekt inzwischen einen größeren Stellenwert hat als das Einkaufen, weisen die heutigen traditionellen Basare nur eingeschränkte Freizeit- und Erlebnisaspekte auf. Damit werden die traditionellen Basare bis auf ganz wenige Brennpunkte von diesen städtischen Aktivitäten abgegrenzt. In den Abendstunden und vor allem an Feiertagen bieten die traditionellen Basare keine Freizeitmöglichkeiten und bleiben geschlossen. In den modernen Einkaufzentren werden hingegen zahlreiche Veranstaltungen angeboten.

So ist eine der entscheidenden Größen für die Beurteilung der Qualität stadtstruktureller Veränderungen die Entwicklung des öffentlichen Raums. Zum einen tragen Suburbanisierung und Entmischung zu einer Entleerung der Innenstadt bei, die somit ihre traditionelle, identitätsstiftende und kommunikative Funktion nur noch eingeschränkt erfüllen kann. Ohne Vielfalt und die Möglichkeit des Ungeplanten wird aber letztlich sogar die zweckfreie Betätigung des Flaneurs zur Farce. [31]

[30] Haubold, D. ,1998, S. 88
[31] Pesch, F.,1999, S. 54